SUETONS BILD DES KAISERS VESPASIAN

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
einer Hohen Philosophischen Fakultät
der Martin Luther-Universität
Halle-Wittenberg

vorgelegt von

HEINZ RICHARD GRAF
aus Halle

HALLE (SAALE) 1937

Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart

Referent:
Prof. Dr. Wilhelm Weber (jetzt Berlin)
Korreferent:
Geh. Reg.Rat Prof. D. Dr. iur. h. c.
Dr. Otto Kern

*

Tag der mündlichen Prüfung:
25. Februar 1931

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Teildruck mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg. Der Volldruck erscheint gleichzeitig im Verlag von W. Kohlhammer in Stuttgart als Buch „Kaiser Vespasian. Untersuchungen zu Suetons vita Divi Vespasiani".

DEM GEDENKEN MEINES VATERS

MEINER MUTTER

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548112_0112

Inhalt.

Seite

Literaturverzeichnis VII

1. Das Proömium 1,1 1

2. Die maiores 1,2/1,4 7

3. Jugend, Ämterlaufbahn, Heirat mit Flavia Domitilla 2,1/4,4 11

4. Die Weissagung vom kommenden Weltherrscher und der jüdische Krieg bis zur Erhebung 4,5 21

Anmerkungen 31

Literaturverzeichnis.

1. A. W. Braithwaite, C. Suetoni Tranquilli Divus Vespasianus. Oxford 1927.
2. v. Domaszewski, Die Rangordnung des römischen Heeres. Bonn 1908.
3. Ders., Geschichte der römischen Kaiser II. Leipzig 1909.
4. Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms. 9. Aufl. v. Wissowa I/IV. Leipzig 1919/21.
5. Gerber/Greef, Lexicon Taciteum. Leipzig 1903.
6. Herzog, Geschichte und System der römischen Staatsverfassung II. Leipzig 1887.
7. Hirschfeld, Die kaiserlichen Verwaltungsbeamten bis auf Diocletian[2]. Berlin 1905.
8. Marquardt/v. Domaszewski/Wissowa, Römische Staatsverwaltung I/III[2]. Leipzig 1881/85.
9. Marquardt/Mau, Das Privatleben der Römer I[2]. Leipzig 1886.
10. Mattingly/Sydenham, The Roman imperial coinage II. London 1926.
11. Mommsen, Römisches Staatsrecht I/III 2^3. Leipzig 1887/8.
12. Ders., Römische Geschichte[10]. Berlin 1927.
13. Ders., Gesammelte Schriften IV/VI. Berlin 1906/10.
14. H. C. Newton, The epigraphical evidence for the reigns of Vespasian and Titus. Ithaka N.Y. 1901.
15. Rostovtzeff, Gesellschaft und Wirtschaft im römischen Kaiserreich I/II übers. v. Wickert. Leipzig 1927.
16. Schanz, Geschichte der römischen Literatur 2^4. München 1935. 3^3. München 1922 im Hb. d. Klass. AW. VIII.
17. Schwendemann, Der historische Wert der vita Marci bei den SHA. Heidelberg 1923.
18. Stein, Der römische Ritterstand. München 1927.
19. Vogt, Die alexandrinischen Münzen I/II. Stuttgart 1924.
20. Weber, Untersuchungen zur Geschichte des Kaisers Hadrianus. Leipzig 1907.
21. Ders., Eine Gerichtsverhandlung vor Kaiser Trajan. Hermes L (1915) 47 ff.
22. Ders., Zur Geschichte der Monarchie. Tübingen 1919.
23. Ders., Josephus und Vespasian. Stuttgart 1921.
24. Ders., Der Prophet und sein Gott. Leipzig 1925.
25. Ders., Zu der Inschrift des Iulius Quadratus SBB. Berlin 1932.
26. Wendland, Die hellenistisch-römische Kultur $^{2-3}$. Tübingen 1912.
27. Weynand RE VI 2, 2623 ff.
28. Wissowa, Religion und Kultus der Römer[2] im Hb. d. klass. AW. V 4. München 1912.

Weitere Literatur im Text. Schriftstellerzitate: Res gestae divi Augusti edd. Mommsen[2] Berlin 1883, abgek. rg., griechischer Text G. Iosephus, Bellum Iudaicum I/VII edd. Naber. Leipzig 1895. Tacitus' Historien erkl. v. Wolff I II. Berlin 1914. 1926. Sueton edd. Ihm. Leipzig 1927. Cassius Dio edd. Boissevain III. Berlin 1901. Abkürzungen nach dem Index des Th. l. L., bei Sueton nach Howard/Jackson, Index verborum C. Suetoni Tranquilli. Cambridge/Massech. 1922.

1. Das Proömium (1, 1).

Sueton beginnt das VIII. Buch seiner vitae Caesarum, in dem er die Geschichte der drei flavischen Herrscher vereinigt, mit einem kurzen Proömium[1]). Ein solches findet sich sonst nur am Beginn des die drei Lebensbeschreibungen von Galba, Otho und Vitellius enthaltenden VII. Buches (G 1). Ebenso hat zweifellos ein etwas längeres Vorwort den Anfang des I. Buches gebildet, das die vita Caesars umfaßt und in dem Sueton, dem Brauche antiker Historiographie und Biographie folgend, sich methodisch wie sachlich mit dem Wesen seines Werkes auseinandergesetzt haben muß[2]). Bezieht man den kurzen Epilog am Schluß der vita Domitians (D 23, 2) in die Betrachtung ein, so erkennt man ohne weiteres, daß in dieser durch die Proömien bezeichneten Einteilung des Werkes sich sein Urteil über die römischen Kaiser von Caesar bis Domitian birgt.

Im Gegensatz zu Tacitus, der an den Anfang seines Geschichtswerkes die Zeit des Augustus setzen wollte (3, 24), eröffnet Sueton die Lebensbeschreibungen der Herrscher mit der vita Caesars. Damit betrachtet er diesen als ersten Herrscher, als Stammherrn der mit Augustus beginnenden, mit Nero endenden progenies Caesarum. Den durch das Ende der legitimen Dynastie entstandenen Einschnitt kennzeichnet er durch ein Proömium am Anfang der vita Galbas (G 1), der „nullo gradu contingens Caesarum domum“ ist. Als göttliche Bestätigung des Falles der gens Iulia gibt hier Sueton zwei zeitlich viel früher fallende Vorzeichen, von denen das erste vom Untergang des julischen Hauses spricht, das zweite vom Herrschaftsende[3]). An Stelle der durch die Blutsbande bedingten Legitimität tritt der Wille der Götter, der sich in signa und ostenta kundtut. Durch die Erwähnung der Livia gerade bei dem im Proömium (G 1) gegebenen Vorzeichen ist Galba als Stadtrömer von altem Geschlecht zwar in gewisser Weise mit den Juliern verbunden, aber er sowie Otho und Vitellius sind Einzelpersonen ohne successio gentis. Darin erblickt Sueton auch die Berechtigung, die Herrschaft dieser drei

principes als Episode abzutun. Er behandelt ihre vitae in einem Buch, sieht sie unter dem einheitlichen Gesichtspunkt der rebellio.

Die drei Herrscher der gens Flavia, die Dynastie Vater/Söhne faßt Sueton im VIII. Buch zusammen. Sie tritt der gens Iulia gegenüber, ihre origo wird als Fortführung der domus Caesarum durch göttliche Stimmen legitimiert (Ve 5, 7). Der Epilog am Schluß des VIII. Buches mit dem Ausblick auf die Zeit Trajans rundet den Gesamteindruck des Werkes ab.

„Rebellione trium principum et caede incertum diu et quasi vagum imperium suscepit firmavitque tandem". Man erkennt sofort den klaren, in seinen einzelnen Gliedern sich streng entsprechenden Aufbau der gegebenen Situation. In „rebellione"[4]) wird die Wiederaufnahme des status incertus hervorgehoben, die caedes innerhalb der Grenzen des Imperium bedingt einen status quasi vagus[5]), in den das Reich durch die drei principes Galba, Otho und Vitellius versetzt wurde. Dieser Zustand, schlagwortartig charakterisiert, bedeutet die Wiedererweckung der Zeiten des Bürgerkrieges vor dem Friedenswerk des Augustus, der für den optimus status rei publicae garantiert hatte (A 28. 2). Eine Störung dieser quies war nach dem Tode des Augustus durch die Nachfolge seines Sohnes Tiberius vermieden worden[6]). So hätte in gleicher Weise nach dem Aussterben des julischen Hauses nur eine gens den Bestand der Ruhe im Reiche garantieren können, nicht etwa die drei kinderlosen Rebellen. Das ist wichtig für die Auffassung Suetons vom Principat. Für ihn ist Legitimität gleich Dynastie, denn durch die Übertragung des Imperium vom Vater auf den Sohn wird die quies im Staate wieder gesichert.

Nur in diesem Zusammenhang sind auch die Worte „diu" und „tandem" zu erklären. Was bedeuten denn sonst die 18 Monate vom Tode Neros bis zum Fall des Vitellius im Verhältnis zu den jahrzehntelangen Wirren vor der endgültigen Befriedung der Welt durch Augustus? Es offenbart sich hierin die Ungeduld, daß trotz der Versicherung des Augustus vom ewigen Frieden, der sich an die Person des Princeps binden sollte, aufs neue der Bürgerkrieg im Reiche getobt hat. Das plötzliche Zurückfallen in den Zustand der res turbatae weckte im Volke wieder Untergangsstimmungen. So birgt sich in diesen Worten gleichzeitig das Sehnen des römischen Volkes nach dem Retter aus den Gefahren des Bürgerkrieges, das

Aufatmen der Welt über das Erscheinen des exoptatissimus conservator rei publicae Romanae[7]). Damit rührt aber Sueton schon an die Behandlung der Frage, wie Vespasian die Übernahme des Principats[8]) und seine Legitimität begründet. Er handelt 4, 5/7, 3 eingehend darüber. Ebenso wird das „imperium suscipere et firmare", der Hinweis auf den Wiederaufbau des Staates durch Vespasian im Mittelteil der vita 8, 1/11 wieder aufgegriffen. Dort also die rebellio der drei Zwischenkaiser, der status incertus et quasi vagus, die res turbatae, hier die nova gens, der status firmus et certus, die quies, die res publica stabilita[9]).

Auch Tacitus findet für diese unheilvollen Zustände ähnliche Worte II 10 „In civitate discordi et ob crebras principum mutationes inter libertatem ac licentiam incerta". Discordia, status incertus, unruhiges Schwanken der civitas zwischen libertas und licentia sind auch hier die Folgen von „crebrae (!) mutationes principum", aus Tacitus' Worten spricht die Gewöhnung des Volkes an den von Augustus versprochenen status firmus et certus, das Verlangen nach der concordia aller Teile des Volkes zur ausgeglichenen Harmonie[10]). Auch in II 76, wo die domus Gai, Claudii, Neronis fundata longo imperio als legitim anerkannt wird, entspricht Tacitus' Auffassung der Suetons und kennzeichnet seine Stellung zum Principat, die ganz anders ist als später in den Annalen. Das ist kein Zufall. Der jüngere Plinius hatte enge Beziehungen zu Tacitus wie Sueton. Über ihn müssen sich beide persönlich gekannt haben. Sicher ist Sueton als Geheimschreiber und bekannter Gelehrter aber auch schon früher mit Tacitus und seinen Werken bekannt geworden[11]).

Sueton sieht sich allerdings gezwungen, die neue gens einer Kritik zu unterwerfen. In „obscura illa quidem ac sine ullis maiorum imaginibus[12]), sed tamen rei publicae nequaquam paenitenda" faßt er knapp sein Urteil über dieses Herrscherhaus zusammen. Im ersten Wort liegt das Unerhörte des neuen Geschlechtes. Es tritt damit in einen scharfen Gegensatz zur gens „Caesar", die bis in sagenhafte Vorzeit, ja sogar bis auf die Götter zurückreicht[13]). Die gens Flavia hat keine honores und vornehme origo aufzuweisen, ihre Vorfahren stammen aus einfacher sabinischen Bauernfamilie. In „quidem" liegt ein leiser, mißbilligender Unterton: Homines novi[14]) sind die flavischen Kaiser. Damit ist die Frage gegeben, wie dieser

unglaubliche Aufstieg Vespasians überhaupt möglich war, Sueton weist auf einen anderen Abschnitt der vita voraus: Die Vorfahren Vespasians und seine Laufbahn bis zum Principat 1, 2/4, 6. Diese Frage hatte ihm auch bei den drei Rebellen eine Rolle gespielt. Galbas Abstammung ist zwar durch die Worte „nullo gradu contingens Caesarum domum" (G 2) gekennzeichnet. Doch einige der von seiner Herrschaft kündenden ostenta (G 1. 4) verbinden ihn in gewisser Weise mit den Juliern. Zudem war er Stadtrömer aus altem Adel[15]), der sein Geschlecht bis auf die Götter zurückführen konnte. Eine ähnliche Tendenz, sein Geschlecht mit der progenies Caesarum zu verbinden, hatte auch Otho verfolgt (O 1. 2. 7, 1), der erste Italiker in der Reihe der Caesares, aber aus altem, angesehenen Hause stammend. Dasselbe Bemühen findet sich zwar bei der Erörterung über die origo des Vitellius nicht (Vit 1, 1/3, 1), doch stoßen hier zwei sich kraß widersprechende Ansichten aufeinander: Die eine, die das Geschlecht als vetus und nobilis hinstellt, um den Mangel der Verwandtschaft mit der domus Caesaris auszugleichen, die andere, die die origo der Vitellier als nova, obscura und sordida beschimpft. Sie fällt wohl neben dem dort genannten Cassius Severus nicht zum mindesten der flavischen Geschichtsschreibung zu.

Die hinsichtlich der Abstammung der Flavier im Vordersatz geäußerten Bedenken werden aber im Nachsatz zurückgenommen: Trotz ihrer niederen und unberühmten Herkunft war die gens Flavia „nequaquam rei publicae paenitenda". Durch die Wiederherstellung eines geordneten und sicheren Staatswesens rechtfertigte sich das neue Geschlecht als die berufenen Herrscher, durch ihre virtus glichen sie den Mangel an niederer Geburt aus. Es ist dies die ursprüngliche Auffassung vom Principat, daß nicht der Stand, sondern die Fähigkeit die Führerpersönlichkeit schafft. Bei Sueton ist diese Forderung allerdings schon durch die Legitimität der Dynastie durchbrochen, aber durch die Nachfolge des optimus filius wird eine Synthese mit der früheren Auffassung herbeigeführt.

Im abschließenden Satz muß jedoch Sueton sein günstiges Gesamturteil über die Flavier einschränken „constet licet Domitianum cupiditatis ac saevitiae merito poenas luisse". Die Legitimität des Herrschers besteht nur soweit zu Recht, wie seine Person die quies im Staate garantiert. Cupiditas und saevitia sind aber die charakte-

ristischen Eigenschaften des Tyrannen[16]). Die willkürliche Despotie zerstört diese quies, sie bringt das ganze harmonische Staatsleben ins Wanken und damit den Staat in Gefahr. Darum muß dieser Gewaltherrscher wieder beseitigt werden. Das günstige Urteil über die gens wird somit auf Vespasian und Titus beschränkt, unter Domitian aber ist der Principat zum Dominat geworden, den Sueton aufs schärfste ablehnt. Die Genugtuung, mit der er die gerechte Bestrafung des Despoten begrüßt, kennzeichnet seine Einstellung zur Herrschaftsform: Er bekämpft den Despotismus des einzelnen und begrüßt die auf freiwilliger Gefolgschaft beruhende libertas. Wenn auch Vespasian selbst nicht von avaritia und cupiditas frei gewesen ist (Ve 16, 1. 19, 1. Tac. II 5), auch Titus bedenkliche Zeichen von saevitia erkennen ließ (T 7, 1): In einer charakteristischen Abwägung ihrer vitia gegen die virtutes hatte sich Sueton trotzdem für sie als wahre principes entschieden. Selbst Domitians erste Regierungszeit stand im Zeichen von clementia und abstinentia. Aber dann brach bei ihm in einer für den Tyrannen typischen Weise die wahre Natur durch „et tamen aliquanto celerius ad saevitiam descivit quam ad cupiditatem" (D 10, 1 ff.). Es ist dies ganz die gleiche Art, mit der Tacitus die Entwicklung des Tiberius schildert (6, 52), man erkennt auch hier wieder Zusammenhänge. Während also Sueton in „nequaquam rei publicae paenitenda" die Regierungszeit Vespasians und Titus' sowie die ersten Jahre von Domitians Herrschaft zusammenfaßt, zeichnen die letzten Worte des Proömiums die Entartung der gens, die Zeit Domitians des Tyrannen, der für sein am Staat begangenes Unrecht seine gerechte Strafe empfängt.

Das Proömium zerfällt somit in 1. Die Episode der drei Rebellen Galba, Otho und Vitellius zwischen der domus Caesarum und der gens Flavia. 2. Die Folgen der rebellio. 3. Die Übernahme des Imperium durch die Flavier als legitimierte Nachfolger der domus Caesarum. 4. Das flavische Regierungsprogramm. 5. Vespasian, der ersehnte Retter. 6. Charakteristik des neuen Herrschergeschlechtes. 7. Der Principat Vespasians, Titus' und Domitians in seiner ersten Regierungszeit. 8. Wechsel des Principats zum Dominat unter Domitian und Fall des Geschlechtes.

In diesen wenigen Worten führt Sueton über die gesamte Regierungszeit der gens Flavia hinweg: Die Errettung des durch die

Bürgerkriege seinem Untergang entgegengehenden Reiches und seine Stabilisierung unter Vespasian, das Reich auf der ἀκμή unter Titus und neues Hinabsinken und drohende Auflockerung durch die saevitia Domitians. So schließt sich der Ring Niedergang — Aufstieg — Höhe — neuer Fall[17]). Und erst am Schluß der vita Domitians, im Epilog zugleich des ganzen Werkes, wird auf die erneute Rettung des Reiches durch die moderatio und abstinentia der großen Kaiser des zweiten Jahrhunderts hingewiesen, die nach dem Willen der Götter den römischen Staat in einen „beatiorem laetioremque rei publicae statum" führten[18]). Charakteristisch bleibt dabei, daß Domitian selbst vom Kommen der besseren Zeiten durch göttliche Stimmen erfährt, während über ihn das Verdammungsurteil gesprochen ist, weil er den Bestand des Staates gefährdet. Wie Vespasian als letztes Vermächtnis Othos den Auftrag bekommt (Ve 6, 4) „ut rei publicae subveniret" und als Regierungsziel sieht (8, 2) „prope afflictam nutantemque rem publicam stabilire", so erhalten Nerva und Trajan durch göttlichen Hinweis die Aufgabe, mit der Beseitigung des Tyrannen die quies im Staate und eine neue felicitas temporum zu begründen.

Auch Tacitus hat am Beginn seines „Agricola" diesen tiefen Einschnitt empfunden. In cap. 2 charakterisiert er die Zeit unter Domitian „et sicut vetus aetas vidit, quid ultimum in libertate esset, ita nos quid in servitute, adempto per inquisitiones etiam loquendi audiendique commercio". Cap. 3 fährt er dann fort „Nunc demum redit animus; set quamquam primo statim beatissimi saeculi ortu Nerva Caesar res olim dissociabiles miscuerit, principatum ac libertatem, augeatque quotidie felicitatem temporum Nerva Traianus".

Die gleiche Stimmung vom Anbruch eines neuen, glücklichen Zeitalters erfüllt auch den Panegyricus des Plinius auf Trajan. Besonders charakteristisch tritt dies an folgenden Stellen in Erscheinung 2, 3 „nusquam ut deo, nusquam ut numini blandiamur; non enim de tyranno, sed de cive, non de domino, sed de parente loquimur" 4, 5 „reverentiam ille terrore, alius amorem humilitate captavit".

Das einheitliche Grundschema der Behandlung der Zeit, die Erfassung eigentümlicher Wesenszüge mit fast den gleichen Worten zeigen, daß die drei miteinander befreundeten Schriftsteller durch die Verbreitung der in der Zeit der libertas entstandenen Gedanken

zu Kündern des von Trajan herbeigeführten beatissimum saeculum wurden, dabei aber doch der Darstellung nach ihrer persönlichen Eigenart ein charakteristisches Gepräge verliehen.

2. Die maiores (1, 2/1, 4).

In cap. 9 der vita des Augustus hatte Sueton die Behandlung des Stoffes nach species angekündigt, wie dies der Forderung der Biographie entsprach, die den einzelnen in den Mittelpunkt des Ganzen stellt. Die Frage des Aufstiegs der Flavier läßt ihn in 1, 2 von selbst zur species „maiores" gelangen.

Thematisch stellt er den ersten bekannten Vertreter des flavischen Namens an die Spitze „T. Flavius Petro, municeps Reatinus[19]), bello civili Pompeianarum partium centurio an evocatus[20]), profugit ex Pharsalica acie domumque se contulit, ubi deinde venia et missione impetrata coactiones argentarias factitavit." Flavius Petro hat demnach als Centurio oder Evocatus auf der Seite des Pompeius und des Senats gestanden. Wahrscheinlicher ist wohl, daß er schon früher in Pompeius' Heere gedient hatte, dann entlassen worden war und, wie viele der Veteranen des Pompeius, dessen evocatio Folge geleistet hatte[21]), denn Caesar war in Italien selbst wenig beliebt[22]). Bei Pharsalus (9. August 48 v. Chr.) mag Petro unter den 2000 evocati gestanden haben[23]). Nach dem Zusammenbruch erhielt er durch Caesars vielgerühmte clementia seinen Abschied und wurde gewerbsmäßiger Vermittler, ein Beruf, der, wenn auch einträglich, so doch wenig geachtet war[24]). Sueton greift 1, 4 nochmals auf Petro zurück: Sein Vater stamme aus der Transpadana; dazu würde auch das cognomen Petro passen, das gallischen Ursprungs ist[25]). Es wird dann weiter berichtet, daß der Urgroßvater Vespasians ein Unternehmer gewesen sei, der Landarbeiter aus Umbrien im Sabinerland zur Bebauung der Äcker vermietet habe[26]). Auf diese Weise sei er nach Reate gekommen, habe sich hier festgesetzt und verheiratet.

Es fällt sofort die Unsicherheit in der Sueton vorliegenden Überlieferung auf. Schon die militärische Stellung des Petro ist nicht genau feststellbar. Die Angabe über dessen Vater, soviel Wahrscheinlichkeit sie auch hat, zweifelt Sueton stark an „ipse ne vestigium quidem de hoc, quamvis satis curiose (!) inquirerem, inveni".

Er muß Berichte verschiedener Leute vor sich gehabt haben, die sich z. T. kraß widersprachen, ein weiterer Beweis dafür, daß in der Tat die origo der gens obscura war. Schon beim ersten Glied versagt die Tradition: Der Sohn des Petro, der eine aus Etrurien stammende Tertulla geheiratet hatte (2, 1. 5, 2), ist eine genau so umstrittene Person wie sein Vater und Großvater. Sein Name, T. Flavius Sabinus[27]), zeigt, daß die Familie jetzt im Sabinerland seßhaft geworden war. Die eine Überlieferung, der auch Sueton folgt, kennt ihn nur als expers militiae und conductor publici quadragesimae (portuum) in Asia[28]), die andere, die Sueton wieder als „quidam" bezeichnet, als primipilaris[29]), eine dritte („nonnulli") berichtet, er sei „per causam valitudinis" vom Fahneneid entbunden worden. Sueton will jedoch von einer militärischen Laufbahn des Sabinus nichts wissen, überzeugt durch verschiedene von einigen πόλεις Ἀσίας dem Sabinus errichtete imagines, die die Aufschrift trugen ΚΑΛΩΣ ΤΕΛΩΝΗΣΑΝΤΙ[30]). Hier blickt man in Suetons Arbeitsweise. Er sammelt, verzettelt und verarbeitet sein Material eifrig und nicht unkritisch und gibt dann der Fassung den Vorzug, die ihm innerlich und äußerlich die wahrscheinlichste zu sein scheint. Dem Geschlecht fehlt jegliche durch imagines maiorum belegte Familientradition. So sieht sich Sueton bei der Erforschung der Abstammung auf gelegentliche Notizen oder mündliche Überlieferung angewiesen.

Aus dem folgenden „postea faenus apud Helvetios exercuit ibique diem obiit superstitibus uxore Vespasia Polla et duobus ex ea liberis" ist zu entnehmen, daß Sabinus nach Italien zurückkehrte, dann aber als conductor quadragesimae Galliarum in eine Stadt im Gebiete der Helvetier ging[31]). Damit war wohl der Eintritt in den Ritterstand verbunden[32]). Einige Jahre vorher muß er die Vespasia Polla[33]) geheiratet haben, denn bei seiner Abreise hatte er die Erziehung seiner Kinder der Großmutter anvertraut, wie Sueton später berichtet (2, 1). Im Gebiet der Helvetier ist Sabinus dann gestorben.

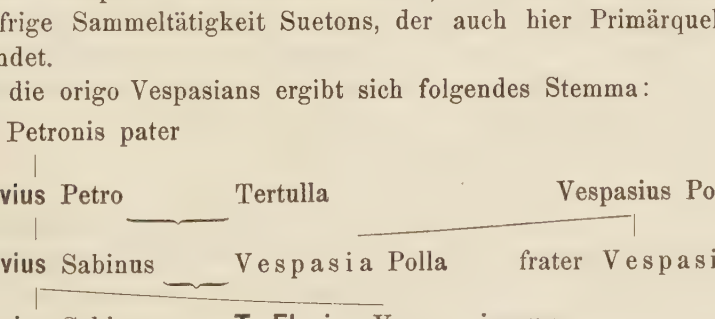
Damit ergibt sich manches für die Eigenart der Sueton vorliegenden Quelle. Während Sabinus vor der Aufnahme in den Ritterstand noch eine recht umstrittene Person war, werden jetzt die Angaben genauer, die obscuritas ist durchbrochen. Noch mehr tritt dies bei der Erwähnung der honesta gens der Polla in Erschei-

nung, die klar und eingehend behandelt wird. Mit dem Eintritt in den Ritterstand erwacht in der Familie auch das Standesbewußtsein.

Die festgelegten Geburtsdaten der Kinder (S. 15) lassen hier zeitliche Angaben zu. Vespasian ist 9 n. geboren, sein Bruder Sabinus 8 n., die verstorbene Schwester (5, 2) wohl 7 n. So hat Sabinus die Polla ungefähr i. J. 5/6 n. geheiratet, er ist unter Augustus Steuereinnehmer gewesen. Die Erwähnung der Söhne benutzt Sueton sofort, um — wie schon im Proömium — das Ergebnis des Emporkommens der gens anzudeuten „quorum maior Sabinus ad praefecturam urbis, minor Vespasianus ad principatum usque processit". Mit dem Ausblick auf den Aufstieg Vespasians betrachtet er gerade an dieser Stelle die nova gens von der progenies Caesarum aus.

1, 3 „Polla Nursiae honesto genere orta patrem habuit Vespasium Pollionem, ter tribunum militum praefectumque castrorum[34]), fratrem senatorem praetoriae dignitatis[35])." Die mütterliche gens hat mit Recht einen Anspruch darauf, als honesta zu gelten[36]): Der Vater, aus sabinischem Municipaladel stammend, muß als Offizier der militia equestris im Bürgerkrieg und in den Kriegen des Augustus mitgekämpft haben. Auch der Aufstieg des Sohnes gehört zweifellos in eine der von Augustus vorgenommenen adlectiones[37]). Denn das Geschlecht ist sicher alt und berühmt, wie im folgenden Sueton daraus schließt, daß die Paßhöhe auf dem Wege nach Spoletium ca. 9 km von Nursia entfernt Vespasiae hieß[38]), „ubi Vespasiorum complura monumenta extant[39])". Wieder erkennt man die eifrige Sammeltätigkeit Suetons, der auch hier Primärquellen verwendet.

Für die origo Vespasians ergibt sich folgendes Stemma:



Der in den Ritterstand aufgestiegene T. Flavius Sabinus verbindet durch seine Heirat mit Vespasia Polla seine obscura gens mit der Ritterfamilie der Vespasier. Dies kommt in der Namen-

gebung seiner Söhne zum Ausdruck. Während der ältere, T. Flavius Sabinus, den Namen seines Vaters trägt, sind die Namen Vespasians aus den praenomina und gentilia der beiden Geschlechter so gebildet, daß das mütterliche gentile das cognomen abgibt. Das kommt bei der Benennung von Adoptierten ziemlich häufig vor[40]). Vespasian erhält seine auctoritas, die ihm von väterlicher Seite her fehlt, vom Geschlecht der Mutter. Bei Tiberius' Günstling Seian (Vell. II 127) liegen die Verhältnisse genau so[41]). Eine direkte Parallele findet sich aber in der vita des Augustus (A 1/4). Auch hier eine auffallende Unklarheit über die Herkunft der väterlichen gens, die Sueton trotz eifrigen Forschens nicht lösen kann. Er scheidet die Angaben in die drei möglichen Richtungen, 1. die die origo verherrlichenden Quellen, 2. die sachlichen Angaben des Augustus, 3. die die gens erniedrigenden Anwürfe des Antonius. Gerade bei der Abkunft einer Persönlichkeit pflegt ja die Opposition viel Häßliches und Entwürdigendes anzuhäufen. Bei dem Geschlecht der Mutter des Augustus dagegen (4) erkennt man eine feste Familientradition, die der obscura gens des Vaters fehlt. Es ist derselbe Fall wie bei der gens Flavia.

Was beabsichtigt Sueton nun mit diesem Abschnitt? Das „processit" deutet es an, daß er zunächst das Wunderbare des Aufstiegs herausheben will. Dann aber sollen die im Blut des neuen Herrschers beruhenden Elemente hervortreten, die für ihn typisch sind: Von väterlicher Seite her der geschickte Geldmann, der genaue Beamte, von mütterlicher Seite der aufstrebende italische Neuadel, der den durch die Wirren der Bürgerkriege zahlenmäßig wie moralisch gesunkenen Senat der Hauptstadt wieder auffrischen sollte. Seiner Mutter verdankt Vespasian am meisten, sie ist auch die treibende Kraft in seiner Laufbahn (2, 2), ihr Einfluß auf ihn muß in der Tat bedeutend gewesen sein.

Mit der gens Flavia setzten sich schließlich die Italiker im Principat durch und behaupteten dank ihrer urwüchsigen Schaffenskraft nach der Episode der drei Rebellen das Erbe der progenies Caesarum. Damit rechtfertigt Sueton auch den Einschnitt am Anfang der vita: Ganz neue Menschen und mit ihnen neue Ordnungen treten auf[42]), sie sind aber trotzdem eine „gens nequaquam rei publicae paenitenda."

3. Jugend, Ämterlaufbahn, Heirat mit Flavia Domitilla (2, 1/4, 4).

Das Stichwort „Vespasianus" am Anfang von 2, 1 leitet zur Person des Princeps selbst über: „natus est in Sabinis ultra Reate vico modico, cui nomen est Falacrinae, XV. Kal. Decb. vesperi, Q. Sulpicio Camerino C. Poppaeo Sabino cons., quinquennio ante quam Augustus excederet". Die Angabe enthält aufs genaueste Geburtsort und Geburtsdatum, Falacrinae[43]) und den 17. November 9 n. Chr.[44]).

Wichtig für Vespasians innere Entwicklung muß seine Erziehung gewesen sein, die Sueton unter dem Satz zusammenfaßt „educatus sub paterna avia Tertulla in praediis Cosanis[45])." Die Erziehung (ungefähr 9/24 n.) auf den Gütern seiner Großmutter im Gebiet der etruskischen, i. J. 273 v. Chr. von Rom kolonisierten Stadt Cosa[46]) hat sicher einen nachhaltigen Eindruck bei dem späteren Kaiser hinterlassen. Dafür gibt Sueton mehrere Beispiele: Seine häufigen Besuche des locus incunabulorum als Princeps, das Belassen der villa in ihrem ursprünglichen Zustand und das pietätvolle Bewahren der Erinnerung an seine Großmutter, was Sueton an einer kleinen Geschichte veranschaulicht. Diese kleinen, für das Menschliche des Herrschers wichtigen Episoden, die auf den ersten Blick wohl wegen des nicht ganz klaren „quare" etwas gekünstelt eingefügt erscheinen, beabsichtigen zunächst, einen Gegensatz zwischen den bescheidenen Anfängen des neuen Herrschers und seiner späteren glänzenden Stellung herauszuarbeiten. Weiter wollen sie aber schon an dieser Stelle den Kaiser als schlichten, von pietas erfüllten Menschen kennzeichnen, wie es auch Augustus gewesen war. Denn ein gleiches Verhalten erwähnt Sueton nur bei diesem[47]), seine vita weist mit der Vespasians überraschende Ähnlichkeiten auf, wie noch zu zeigen sein wird. Auch Vespasians Empfänglichkeit für Vorzeichen und die Bevorzugung etruskischer Haruspices bei ihrer Deutung[48]) ist sicher in den Eindrücken der Kindheit begründet.

Hatte Sueton mit „Vespasianus natus est" bis „sumpta virili toga" die Lebenszeit vom 1.-15. Jahre zusammengefaßt, so gibt das Stichwort „latum clavum" 2, 2 das Thema des Folgenden: Der Eintritt in den Senat und die dadurch bedingte politische Laufbahn.

„Latum clavum, quamquam fratre adepto, diu aversatus est, nec ut tandem appeteret compelli nisi a matre potuit". Die Gründe

für Vespasians anfänglichen Verzicht auf die senatorische Laufbahn können verschiedene gewesen sein[49]), Ablehnungen des latus clavus durch Ritter kamen ziemlich häufig vor. Aber die Verweigerung der von Tiberius angebotenen Aufnahme in den Senatorenstand[50]) hat, wie er später erfahren mußte, den Kaiser verstimmt. Die Antragung des latus clavus mag bald nach der Bekleidung mit der toga virilis erfolgt sein, vielleicht also 25/26 n. Chr.[51]). Charakteristisch ist sein endgültiger Eintritt in den Stand durch den Antrieb seiner ehrgeizigen Mutter, die ihn schließlich nur mit dem spöttischen Vorwurf, er sei der Lakai seines Bruders[52]), zur Annahme des latus clavus bringt.

In der Regel wurde in der Kaiserzeit mit dem Eintritt in den Senatorenstand eines der Ämter des Vigintivirats bekleidet, und zwar vor dem Militärtribunat[53]). Ein bestimmtes Alter ist für dieses Amt nicht nachzuweisen, doch wird man dafür das 18.-19. Lebensjahr annehmen müssen[54]). Das bedeutet, daß Vespasian ungefähr 28 n. Chr. in einem der Ämter des Vigintivirats tätig gewesen ist.

2, 3 „Tribunatum militum in Thracia meruit". Vespasian genügte dann seiner Dienstpflicht als tribunus laticlavius unter Tiberius in Thracien[55]), genau wie einst Velleius Paterculus unter Augustus. Im allgemeinen wurde der Militärtribunat mit dem 20. Lebensjahr angetreten[56]), als Vorstufe für die Quästur behandelte man ihn in der Kaiserzeit nur noch als nominelles Amt. Vespasian ist sicher i. J. 29 oder 30 n. Chr. in der Provinz verblieben, um sich mit dem Dienst im römischen Heere und der disciplina Romana vertraut zu machen[57]). Die letzten Kämpfe nach dem großen Thrakeraufstand i. J. 26 hat er nicht mehr mitgemacht, er diente vielmehr bei der Okkupationstruppe[58]).

Mit der Quästur läßt Sueton die eigentliche Ämterlaufbahn Vespasians beginnen. Dieser bekleidete die Provinzialquästur der senatorischen Provinz Creta und Cyrene mit dem Range eines Proprätors bei dem amtierenden Prokonsul[59]). Das festliegende Datum der Prätur (39 n.) zwingt dazu, den Amtsantritt auf 34 anzusetzen. Da seit Augustus das auch nicht vollendete 25. Lebensjahr als Mindestgrenze gesetzt war[60]), ist Vespasians Antritt der Quästur zwar früh, doch durchaus möglich.

„Aedilitatis ac mox praeturae candidatus, illam non sine repulsa sextoque vix adeptus est loco, hanc prima statim petitione et in

primis[61])". Vespasian mußte sich um die Ädilität bewerben, da in der Zeit des Principats entweder der Volkstribunat oder die Ädilität für die senatorische Laufbahn des Plebejers erforderlich war[62]). Zunächst fällt die repulsa bei der Bewerbung um die Ädilität und die mit Mühe beim zweiten Mal an letzter Stelle errungene Einsetzung in dieses Amt auf. Die Ädilität und Prätur lassen sich auf bestimmte Jahre festlegen, denn die Geschichte, wie Vespasian als Ädil von Kaiser Caligula schwer beleidigt wird, die Sueton in der species „omina imperii" 5, 3 berichtet, bringt auch Dio LIX 12, 3, und zwar in chronologischem Zusammenhang. Dieser Vorfall muß ins Jahr 37 fallen, die repulsa dann unter Tiberius i. J. 35 erfolgt sein, die wohl auf den Einfluß des Princeps zurückzuführen ist, der faktisch die Besetzung aller Beamtenstellen in seiner Gewalt hatte und darum nicht genehme Bewerber abweisen konnte[63]). Tiberius hat sich zwar hierin sehr zurückhaltend gezeigt, und kein Fall ist sonst bezeugt, daß er von seinem Kommendationsrecht für die plebejische Ädilität Gebrauch gemacht hat[64]). Trotzdem ist sein hemmender Einfluß gegen den Emporkömmling, der den ihm angebotenen latus clavus abgelehnt hatte, sehr wahrscheinlich.

Im Gegensatz zur Ädilität fällt Vespasians Bewerbung um die Prätur überraschend günstig aus[65]). Caligulas Verhalten zu ihm während seiner Ädilität läßt sich wohl aus seiner Stellung als Senatsbeamter erklären, doch dann muß ein großer Umschwung erfolgt sein. Dieser hängt sicherlich mit Vespasians Beziehungen zur Caenis zusammen, deren Herrin Antonia, die Tochter des Triumvirn und Großmutter des Kaisers Caligula[66]), gerade in den Anfangsjahren seiner Regierung großen Einfluß auf ihren Enkel besaß. Durch Caenis ist Vespasian zur Partei des Kaisers übergegangen und damit zu Ansehen und Gunst gelangt, denn er befindet sich unter den ersten der in dieser Zeit zwischen 12 und 18 schwankenden Zahl der Prätoren[67]). Aus seiner Tätigkeit in diesem Amt bringt Sueton dann drei Geschichten, deren Ton sich völlig von dem der Episode aus seiner Ädilität unterscheidet:

1. „Praetor infensum senatui Gaium ne quo non genere demereretur, ludos extraordinarios pro victoria eius Germanica depoposcit

2. poenaeque coniuratorum addendum censuit (t. t.!), ut insepulti proicerentur[68]).

3. egit et gratias ei apud amplissimum ordinem, quod se honore cenae dignatus esset[69])".

Durch diese Geschichten wird Vespasians Prätur auf das Jahr 39 n. Chr. festgelegt. Der Zug des Caligula (1.) hat im Oktober 39 stattgefunden[70]). Bei den coniurati (2.) handelt es sich um Angehörige der Verschwörung des M. Aemilius Lepidus und des Cn. Lentulus Gaetulicus[71]) gegen Caligula, die rasch unterdrückt wurde. Am 27. Oktober 39 opferten die Arvalbrüder für die Rettung des Kaisers[72]). Die victoria Caligulas fällt noch in den Spätherbst 39, dagegen muß die Geschichte von der Danksagung für den honor cenae (3.) vor Anfang September 39 angesetzt werden, da Caligula ja erst Mitte 40 nach Rom zurückkehrte. Sueton hat mit der ihm durch die biographische Technik erlaubten Freiheit die zeitliche Abfolge der Ereignisse außer acht gelassen, die in der umgekehrten Reihenfolge hätten angeführt werden müssen. Das kann nicht ohne Absicht geschehen sein.

Der Wortlaut der Geschichten legt die Vermutung nahe, daß die sachlichen Angaben über die Anträge letztlich auf die acta senatus zurückgehen, die Sueton unmittelbar oder mittelbar zugänglich waren. Der Zusatz „ne quo non genere demereretur" und die Anordnung der Erzählungen lassen unzweifelhaft erkennen, daß das Verhalten Vespasians einer scharfen Kritik unterzogen wird, die sofort da einsetzt, wo er sich auf die Seite des Kaisers begibt[73]). Das ist ersichtlich aus der Erzählung 1. und 2., worin Vespasian lediglich seine Aufgabe als Magistrat erfüllt, besonders aber aus 3. Es ist dies keinesfalls adulatio um eine Nebensächlichkeit, denn der honor cenae galt als besondere Ehrung[74]). Zweifellos liegt Sueton hier eine gegen den Emporkömmling eingestellte Quelle zugrunde.

Für die Ämterlaufbahn Vespasians ergibt sich folgende Chronologie:

geb.	17. November 9 n. Chr.
toga virilis	24
Angebot d. lat. cl.	ca. 25/26
Amt d. Vigintivirats	ca. 28
trib. milit.	ca. 29/30
quaestor	34
repulsa	35
aedilis	37
praetor	39[75]).

Cap. 3 handelt von den Familienverhältnissen Vespasians. Der Stoff ist um die Stichworte „uxorem“ und „liberos“ gruppiert und handelt auch von Caenis, der Geliebten Vespasians.

„Inter haec[76]) Flaviam Domitillam duxit uxorem, Statili Capellae equitis R. Sabratensis ex Africa[77]) delicatam olim Latinaeque condicionis[78]), sed mox ingenuam et civem Rom. reciperatorio iudicio pronuntiatam[79]), patre asserente Flavio Liberale Ferenti genito[80]) nec quicquam amplius quam quaestorio scriba“. Vespasian muß als 29jähriger, also spätestens Anfang 39 geheiratet haben, da bereits am 30. Dezember 39 Titus geboren wurde[81]). Es fällt sofort wieder die einseitige Betrachtungsweise und das geringschätzige Urteil über die Frau Vespasians auf. Man spürt die gleiche Tendenz wie bei der Herkunft des Princeps, dasselbe Bestreben, nach der Herabsetzung der origo des neuen Herrschers auch die seiner Gemahlin in den Schmutz zu ziehen, obwohl sie beim Regierungsantritt Vespasians schon gestorben war. Das beweist der Klatsch über das Vorleben der Domitilla und die gehässige Art, mit der über den Adoptivvater gesprochen wird. Denn viele scribae quaestorii waren ritterbürtig[82]). Politischer Ehrgeiz hat jedenfalls bei Vespasians Heirat mit dieser Frau aus dem Ritterstand keine Rolle gespielt.

Mit „liberos“ kommt Sueton auf Vespasians Nachkommenschaft zu sprechen. Er nennt hier nur die Namen und bemerkt, daß Vespasian schon vor dem 1. Juli 69 Frau und Tochter[83]) verloren hat. In der für ihn typischen Art, den Stoff zu zerlegen, berichtet Sueton von Titus, der am 30. Dezember 39 geboren wurde[84]), in der vita T 1 „natus est . . . prope Septizonium sordidis aedibus, cubiculo vero perparvo et obscuro, nam manet adhuc et ostenditur“, in der vita Domitians (geb. 24. Oktober 51)[85]) 1, 1 „natus est VIIII. Kal. Novemb. patre consule designato . . . regione urbis sexta ad Malum Punicum, domo quam postea in templum gentis Flaviae convertit“. Diese Hinweise auf die Geburtsstätte und eine ähnliche Geschichte T 1 vom pietätvollen Bewahren des locus incunnabulorum, wie sie Sueton Ve 2, 1 über die pietas Vespasians gegenüber den für seinen Lebensgang entscheidenden Stellen erzählt, verraten deutlich die Absicht der Flavier, ihre Vergangenheit ebensowenig wie den von fatum und Fortuna geförderten

Aufstieg zu verschleiern. Auch hierin sind sie dem Vorbild des Augustus gefolgt (Suet. A 5. 6).

„Post uxoris excessum Caenidem, Antoniae libertam et a manu[86]), dilectam quondam sibi revocavit in contubernium habuitque etiam imperator paene iustae uxoris loco[87])". Die Geliebte Vespasians beansprucht bei Sueton größeres Interesse als die Gemahlin. Von ihrem Einfluß auf die Laufbahn Vespasians als Vertraute der Antonia, der Großmutter Caligulas und Mutter des Claudius, ist bereits gesprochen worden[88]). Kurz nach dem Sturz und Tod der Antonia um die Wende 38/39 muß sich Vespasian aber von der Caenis getrennt haben, da er gegen Anfang 39 geheiratet hat, und erst nach dem Tode der Domitilla — ungefähr i. J. 66 — hat er die alten Beziehungen zu ihr erneuert. Damals mag Caenis gegen 50 Jahre alt gewesen sein, sicher war sie eine geistig hochstehende, willensstarke Frau, deren Fähigkeiten Vespasian ungemein geschätzt haben muß. Sie begleitete ihn als Oberfeldherrn des jüdischen Krieges[89]) nach dem Osten und hatte nach einer Notiz Dios LXVI 14tätigen Anteil an seiner Erhebung. Wenn Vespasian sie auch nicht zu seiner rechtmäßigen Gemahlin machte, was wohl im Eheverbot zwischen Personen senatorischen Ranges und Freigelassenen begründet war, so zeigte sich seine Hochachtung ihr gegenüber darin, daß er sie auch als Kaiser „paene iustae uxoris loco" hielt[90]).

4, 1 „Claudio principe Narcissi gratia legatus legionis in Germaniam missus est". Die Ernennung zum Legaten der leg. II. Augusta in Argentoratum[91]) auf Empfehlung des Narcissus verdankt Vespasian sicher wieder dem Einfluß seiner Geliebten. Es fällt dabei auf, daß Vespasian nach seiner Prätur i. J. 39 etwas spät, im Jahre 41 oder noch wahrscheinlicher 42, zum Legionslegaten ernannt wird. Dies läßt sich nur so verstehen, daß der Haß Caligulas gegen seine Großmutter Antonia sich auch auf ihre Umgebung und damit den von ihr geförderten Vespasian übertragen hat. Der erneute Umschwung hängt mit der Ermordung Caligulas am 24. Januar 41[92]) zusammen. Dadurch erklärt sich auch die Erziehung des Titus mit dem kaiserlichen Prinzen Britannicus (T 2).

Ende 41 oder i. J. 42 hat sich Vespasian zuerst gegen die Germanen ausgezeichnet, denn i. J. 41 siegten Ser. Sulpicius Galba und T. Gabinius Secundus, die Legaten beider Germanien, über die Chatten und Chauken[93]). Daß Vespasian sich in diesen Kämpfen

hervorgetan haben muß, zeigt Iosephus BI III 4, der bei der Wah Vespasians zum Oberfeldherrn des jüdischen Krieges sagt ἄνδρα ταῖς ἀπὸ νεότητος στρατείαις ἐγγεγηρακότα καὶ προειρηνεύσαντα μὲν πάλαι Ῥωμαίοις τὴν ἑσπέραν ὑπὸ Γερμανῶν ταραττομένην, προσκτησάμενον δὲ . . Βρεττανίαν. Er erscheint somit als von Jugend auf erprobter Krieger und Friedensbringer, τόποι, wie sie für die tituli honorarii verdienstvoller Beamten häufig vorkommen [94]). Ein solcher titulus muß hier als Quelle zugrunde liegen, wie noch zu erörtern sein wird.

Eingehender behandelt Sueton Vespasians zweiten Kriegszug „inde in Britanniam translatus". Aus den Taten, die er als Legat seiner Legion bei der Eroberung Britanniens i. J. 43 [95]) „partim Auli Plauti legati consularis partim Claudi ipsius ductu" [96]) vollbrachte, greift Sueton folgende Ereignisse heraus:

1. Beteiligung an 30 Kämpfen gegen den Feind
2. Unterwerfung zweier starken Stämme (Belgae und Atrebates) [97])
3. Eroberung von 20 oppida
4. Eroberung der Insel Wight.

Ebenso rühmt die Paralleltradition übereinstimmend die Tapferkeit Vespasians. So erwähnt Tacitus seine Tätigkeit in Britannien A 13,5 „divus Claudius auctor iterati operis, transvectisl egionibus auxiliisque et adsumpto in partem rerum Vespasiano, quod initium venturae mox fortunae fuit: domitae gentes, capti reges et monstratus fatis Vespasianus". Und wie Tacitus weist auch Dio, der über den Feldzug selbst ausführlicher als beide berichtet (LX 20, 3. 4; 30, 1), aber Vespasian lediglich bei einem Kampf gegen die Söhne des Cunobellinus erwähnt, auf seine zukünftige Stellung hin τόν τε Οὐεσπασιανὸν τὸν Φλάουιον τὸν καὶ αὐτοκράτορα μετὰ ταῦτα ἀρχὴν λαβόντα, καὶ τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ Σαβῖνον ὑποστρατηγοῦντά οἱ [98]).

Sueton gibt allein von den drei Schriftstellern eine mit Zahlen genau abgegrenzte, formelhafte Aufzählung von Verdiensten, wie sie sich in den tituli honorarii finden, die als Begründung des Antrags zur Erwerbung der ornamenta dem Senat vorgelegt zu werden pflegten [99]). Ein solcher muß auch über Vespasian eingebracht sein. Sueton hatte durch seine Stellung selbst Gelegenheit, diesen im Archiv einzusehen und aus ihm seine Quelle zu ergänzen. Diese, die auch Tacitus und Dio vorgelegen hat, hat die Taten Vespasians im Rahmen eines ausführlichen Berichtes nur gelegentlich gestreift und dabei auf den kommenden Aufstieg Vespasians

hingewiesen. Wichtig ist, daß Tacitus die Bedeutung der fata bei Vespasians Emporkommen kennt und hervorhebt. Später wird noch zu erörtern sein, welch große Rolle Fortuna und fatum im flavischen Werke spielen und wie die flavische Geschichtsschreibung immer wieder diesen Gedanken herausarbeitet. Es muß also den Darstellungen von Tacitus, Sueton und Dio eine Quelle zugrunde liegen, die in Vespasians Taten in Germanien und Britannien den Ausgangspunkt der Fortuna des flavischen Hauses sah. Das überragende Werk über die Germanenkriege waren in der damaligen Zeit die Bella Germaniae des Plinius, und um 41 n. Chr., also gerade mit Vespasians erstem kriegerischen Hervortreten, muß sein Werk „A fine Aufidi Bassi" einsetzen [100]). Er war ein persönlicher Freund und Vertrauter Vespasians und ist sicher für diese Richtung der Darstellung die Quelle gewesen.

Die Notiz des Iosephus BI III 4f. über diese Ereignisse ist in demselben Tonfall und Stil gehalten wie der knappe Bericht von Vespasians Tätigkeit in Germanien προσκτησάμενον δὲ τοῖς ὅπλοις Βρεττανίαν τέως λανθάνουσαν, ὅθεν αὐτοῦ καὶ τῷ πατρὶ Κλαυδίῳ παρέσχε χωρὶς ἱδρῶτος ἰδίου θρίαμβον καταγαγεῖν. Daß er keinen Einblick in das Staatsarchiv hatte, ist klar. Ebenso kommt eine Benutzung des Plinius nicht in Frage [101]). Iosephus ist vielmehr von einer Quelle abhängig, die für Vespasians Tätigkeit im jüdischen Kriege und seine Erhebung offizielle Darstellung war und dabei die früheren Verdienste Vespasians streifte. Von ihr wird im nächsten Abschnitt eingehender die Rede sein.

4, 2 Die Belohnungen für seine Taten empfing Vespasian nach seiner Rückkehr nach Rom i. J. 44 [102]):

1. Die ornamenta triumphalia [103])
2. „et in brevi spatio duplex sacerdotium" [104])
3. „praeterea consulatum, quem gessit per duos novissimos anni menses" (= cos. suff. Nov.-Dez. 51 n. Chr.) [105]).

Die Auszeichnungen in Suetons Aufzählung bedeuten eine Steigerung, die ihren Abschluß im Konsulat findet, den Vespasian als suffectus in einem Jahre bekleidete, in dem Claudius cos. ord. war. Daß Vespasian Triumphalornamente und Priestertum für seine Verdienste in Britannien erhielt, ist richtig und verständlich. Beim Konsulat trifft das nur bedingt zu, da er dieses Amt mit dem 42. Lebensjahr — im Normalalter — übernahm. Dabei hat man

lediglich als Begründung auf seine Taten bei der Eroberung Britanniens zurückgegriffen, trotzdem sieben Jahre darüber hingegangen waren. Was er in der Zwischenzeit gewesen ist[106]), ist dank einer Lücke in der Überlieferung, bei deren Ausfüllung man auf bloße Vermutungen angewiesen ist, nicht mehr zu ermitteln. Die Sueton vorliegende Quelle enthielt also keine vollständige Ämterreihe, sondern lediglich die Ämter, die in Vespasians Aufstieg bestimmte Etappen bildeten[107]).

Vespasians Stellung war allein durch die Gunst des Narcissus bedingt, denn „medium tempus ad proconsulatum usque in otio secessuque[108]) egit, Agrippinam timens potentem adhuc apud filium et defuncti quoque Narcissi amici perosam". Das Intervall Konsulat/Prokonsulat schwankte in der Zeit Neros zwischen 8 und 13 Jahren[109]). Die freiwillig gewählte Verbannung begann mit dem Tode des Claudius (13. Oktober 54). Seit 55 schlug aber das gute Verhältnis Neros zu seiner Mutter um und endete mit der Ermordung der Agrippina am 19. März 59[110]). Um diese Zeit muß Vespasian wieder nach Rom zurückgekehrt sein.

4, 3 „Exim sortitus Africam". Vespasians Prokonsulat der Provinz Africa i. J. 61 oder 62[111]) entsprach ebenso wie der Konsulat durchaus der Normalkarriere. Die Nachrichten über die Art seiner Amtsführung weichen stark voneinander ab:

> Suet. Ve 4, 3 „Africam integerrime nec sine magna dignatione administravit, nisi quod Hadrumeti seditione quadam rapa in eum iacta sunt."
>
> Suet. Vit 5 „(Vitellius) in provincia singularem innocentiam praestitit biennio continuato[112])."
>
> Tac. II 97 „quippe integrum illic ac favorabilem proconsulatum Vitellius, famosum invisumque Vespasianus egerat: proinde socii de imperio utriusque coniectabant, sed experimentum contra fuit."
>
> Suet. Ve 4, 3 „rediit certe nihilo opulentior, ut qui prope labefactata iam fide omnia praedia fratri obligaret."
>
> Tac. III 65 „namque Flavius Sabinus aetate prior privatis utriusque rebus auctoritate pecuniaque Vespasianum anteibat, et credebatur adfectam eius fidem parce iuvisse domo agrisque pignori acceptis".

Das „integerrime“ widerspricht nicht dem „famosus“ und „invidiosus“ bei Tacitus, auch das, was Tacitus und Sueton über die bedrängte finanzielle Lage Vespasians nach seinem Prokonsulat berichten, paßt gut dazu. Die Formulierung „nec sine magna dignatione“ aber, so abgeschwächt sie ist, läßt sich mit den anderen Berichten nicht vereinbaren; durch die in flavischem Sinne übertünchte Erzählung schimmern Vorgänge hindurch, die sich nicht ableugnen ließen. Man geht nicht fehl, wenn man Vespasians Prokonsulat unter dem Zeichen von parsimonia und disciplina stehen läßt, die ihm freilich die Popularität nahmen. Eine flavische Richtung sucht hier zu beschönigen, eine andere betrachtet die Vorgänge in einem Vespasian wenig günstigen Licht. Da diese im vorliegenden Falle auf eine Gegenüberstellung Vitellius-Vespasian zuungunsten des letzteren hinausläuft, wird man sie in der gegen Vespasian während des Kampfes um die Macht gerichteten Pamphletliteratur zu suchen haben.

Dieser Zwiespalt der Darstellungen geht noch weiter, wie die unmittelbar folgenden zwei Geschichten erkennen lassen: Auf der einen Seite bittere Armut und der Zwang, sich zu einem einträglichen, aber kaum ehrenvollen Geschäft zu wenden, das seinen Austritt aus dem Senat voraussetzte und ihm einen Schimpfnamen eintrug. Auf der anderen Seite unmäßige Bereicherung durch Stellenhandel, was für Sueton — „convictus quoque dicitur“ — nicht überzeugend ist. Wahrscheinlich ist das erste nur aus dem Schimpfnamen „mulio“ abgeleitet[113]), und das zweite crimen ist eine von den Invektiven, die seine Gegner gegen den Emporkömmling immer wieder erhoben. Sueton verschmilzt hier Pamphlet und historische Darstellung miteinander.

4, 4 „Peregrinatione Achaica inter comites Neronis[114])“. Am Ende seines Prokonsulats befindet sich Vespasian in der persönlichen Umgebung Neros. 4, 4 bringt Sueton eine Episode aus der griechischen Reise i. J. 66, bei der Vespasian den Kaiser an seiner empfindlichsten Stelle beleidigt[115]), was seinen Ausschluß vom contubernium und der publica salutatio zur Folge hat[116]). Für das menschliche Bild Vespasians ergibt sich damit ein charakteristischer Zug: Seine derbe, prosaische Bauernnatur bricht durch. Später berichtet Sueton (14) unter der species „offensarum inimicitiarumque minime memor“ von der Abweisung durch Neros Sekretär, als er

am nächsten Tage zur salutatio kommt. Er hat also den ihm vorliegenden Bericht unter zwei verschiedene species verteilt, während Tacitus 16, 5 und Dio LXII 10, 1 a die ganze Geschichte, wenn auch mit einigen Abweichungen, in richtigem zeitlichen Zusammenhang erzählen.

Suetons Zusatz und seine Überleitung zum Nächsten ist nun sehr wichtig „secessit in parvam ac deviam civitatem, quoad latenti etiamque extrema metuenti provincia cum exercitu oblata est". Dazu Tacitus 16, 5 „ferebantque Vespasianum . . . mox imminentem perniciem maiore fato effugisse". Der beiden gemeinsame Ausblick auf den Aufstieg Vespasians und das Überraschende bei seiner Rehabilitierung fallen auf. Die ähnliche Fassung der Geschichte, die sich mit der Dios a. a. O. deckt, legen es auch hier nahe, an eine allen Dreien gemeinsame Quelle zu denken. Daß Dio weder Tacitus noch Sueton benutzt hat, ist längst nachgewiesen[117]), ebenso, daß Tacitus und Sueton höchstens im Gedankenaustausch miteinander gestanden haben. Diese flavische Quelle, die Vespasian als rechtmäßigen, durch höhere Mächte geförderten Herrscher schildern will, tritt immer wieder einheitlich aus dem Stoff hervor. Man wird auch hier an Plinius denken müssen.

4. Die Weissagung vom kommenden Weltherrscher und der jüdische Krieg bis zur Erhebung (4, 5.)

4, 5 „Percrebruerat Oriente toto vetus et constans opinio esse in fatis, ut eo tempore Iudaea profecti rerum potirentur". Am Ende des Vorhergehenden hatte Sueton die überraschende Übertragung des Heeres und der Provinz an Vespasian erwähnt. Dieses unerwartete Ereignis, der plötzliche Umschwung in Neros Stimmung wird jetzt mit der Erwähnung der Entstehung und der ersten Ereignisse des jüdischen Krieges begründet. Mit den messianischen Hoffnungen der Juden erfaßt Sueton den Hauptanlaß für ihre Erhebung. Er gibt richtig an, daß die Vorstellung vom Erlöserkönig eine über den ganzen Orient verbreitete, alte opinio war. In Ägypten hat sie sich schon in frühester Zeit entwickelt[118]). Messianische Hoffnungen begrüßen das Auftreten des neuen Herrschers, der das Reich aus innerer Zerrissenheit und Bedrohung durch auswärtige Feinde zur Einigung und neuen politischen Höhe führt.

Genau so war es in den mesopotamischen Reichen, in Indien und China. Diese Anschauung über den sein Volk errettenden Messias ist aber kaum so vertieft worden wie bei den Juden. Ihre ganze Hoffnung klammerte sich an diesen Gedanken, der ihnen zähe Widerstandskraft verlieh und sie zum äußersten Einsatz ihrer Kräfte befähigte [119]). So erhielt sich die messianische Hoffnung, oft als erfüllt angesehen, wie in der makkabäischen Zeit, dann wieder zu weiterem Fortbestehen gezwungen, wie nach dem Sturz der Makkabäer, durch die Zeiten hindurch [120]).

Mit „esse in fatis, ut eo tempore Iudaea profecti rerum potirentur. id de imperatore Romano, quantum postea eventu paruit, praedictum“ gibt Sueton den Inhalt der opinio. In den Orakelsprüchen war somit angegeben, daß in dieser Zeit von Iudaea ausgehende Leute die Weltherrschaft antreten würden. Sueton denkt dabei an mehrere Messiasse, um sich sofort selbst zu widersprechen, indem er den Spruch sich in der Person Vespasians erfüllen läßt. Daß er dabei einer späteren Fassung der Ereignisse folgt, beweist der Nachsatz „quantum postea eventu paruit“. Kürzend läßt er sich hier einen Irrtum zuschulden kommen. Das zeigt Tacitus, der bei der Vorgeschichte des jüdischen Krieges V 13 eine Aufzählung unheilkündender prodigia bringt, die den Untergang Jerusalems anzeigen. Diese hat Sueton in seiner Darstellung gestrichen, weil sie für die Person des in der vorliegenden vita behandelten Herrschers nichts ergaben. Tacitus fährt dann fort „pluribus persuasio inerat antiquis sacerdotum litteris contineri, eo ipso tempore fore ut valesceret Oriens profectique Iudaea rerum potirentur. quae ambages Vespasianum et Titum praedixerat. sed volgus more humanae cupidinis sibi tantam fatorum magnitudinem interpretati ne adversis quidem ad vera mutabantur“. Offensichtlich lag dabei beiden Schriftstellern die gleiche römische Tradition vor, die diese Weissagung sich in Vespasian und Titus erfüllen ließ.

Schon der Überblick zeigt, daß von einer Abhängigkeit Tacitus-Sueton nicht die Rede sein kann [121]). Denn jener macht viel umfassendere Angaben, während Sueton die Weissagung kürzer und im richtigen Zusammenhang, am Beginn des jüdischen Krieges, bringt. Tacitus weist an zwei Stellen Erweiterungen gegenüber Sueton auf. Zunächst spezialisiert er das „in fatis esse“ Suetons zu „antiquis sacerdotum litteris“, läßt also die Prophezeiung in den

alten Priesterbüchern aufgezeichnet sein. Er hat aber im Gegensatz zu Sueton die Größe des Krieges voll erkannt, wenn er die Verheißung von den gewichtigen Worten „ut valesceret Oriens“ ausgehen läßt. Darin eben liegt der Kern der Weissagung: Ein neuer Abschnitt des die Weltgeschichte durchtobenden Ringens zwischen Orient und Occident soll anbrechen, in dem der Osten erstarken und unter der Führung eines gottgesandten Helden über den Westen Herr werden wird[122]). Dieser Eine muß „Oriente profectus“ sein, denn die alte orientalische Prophetie weist auf ein Endreich hin, das nur der Osten schaffen kann. Der Anspruch der östlichen Welt auf Vespasian als ersehnten, von den Göttern des Ostens zum Kampf gegen den Westen erwählten Führer, wie dies bei der Erhebung immer wieder begegnet, erhält dadurch erst seinen eigentlichen Sinn[123]).

Zu den Angaben der beiden tritt noch die entsprechende Stelle bei Iosephus VI 312/3 τὸ δ' ἐπᾶραν αὐτοὺς μάλιστα πρὸς τὸν πόλεμον ἦν χρησμὸς ἀμφίβολος ὁμοίως ἐν τοῖς ἱεροῖς εὑρημένος γράμμασιν, ὡς κατὰ τὸν καιρὸν ἐκεῖνον ἀπὸ τῆς χώρας αὐτῶν τις ἄρξει τῆς οἰκουμένης . τοῦ θ' οἱ μὲν ὡς οἰκεῖον ἐξέλαβον, καὶ πολλοὶ τῶν σοφῶν ἐπλανήθησαν περὶ τὴν κρίσιν· ἐδήλου δ' ἄρα τὴν Οὐεσπασιανοῦ τὸ λόγιον ἡγεμονίαν, ὑποδειχθέντος ἐπὶ Ἰουδαίας αὐτοκράτορος, ἀλλὰ γὰρ οὐ δυνατὸν ἀνθρώποις τὸ χρεὼν διαφυγεῖν οὐδὲ προορωμένοις.

Dies deckt sich in den wichtigsten Teilen fast wörtlich mit dem Bericht des Tacitus. Selbstverständlich spricht der Jude nur von einem Messias[124]), wichtig aber ist, daß er hier einer römischen Fassung der Ereignisse gefolgt sein muß. Nach seinem eigenen Zeugnis sind es die den Aufstieg Vespasians schildernden commentarii Flaviorum[125]), von denen Tacitus, Sueton und Dio mittelbar abhängen. Daß Iosephus die Weissagung nicht in ihrer Bedeutung würdigt und an die ihr am Beginn des Krieges gebührende Stelle setzt, ist in seiner elenden Apostatengesinnung begründet. Der Abtrünnige, der feige im gegebenen Moment sein Volk verließ und, um sich zu retten, zu den Feinden abschwenkte, deutete sie auf den Römer Vespasian und seine Söhne, und die Ereignisse gaben ihm Recht.

Die Absicht Suetons bei der Heranziehung dieser Prophezeiung ist klar: Jene Weissagung vom Weltherrscher aus dem Orient, der als σωτήρ seines Volkes erscheinen soll, der ein neues Reich der

δίκη errichten wird, hat in dem neuen Herrscher Vespasian ihre Erfüllung gefunden. In seinem Exzerpt übergeht er dabei, daß neben den Messiashoffnungen politische und wirtschaftliche Unzufriedenheit den Kampf entfacht hat[126]). Für ihn ist der Krieg lediglich eine Vorstufe zur Erhebung Vespasians.

Mit „caesoque praepositio" streift Sueton die Vernichtung der Cohorte des Metilius[127]), wobei freilich der um Gnade bittende Führer von den Juden verschont wurde, nachdem er versprochen hatte, zum jüdischen Glauben überzutreten (Ios. II 450 ff.)[128]). Die Vorgänge, die sich um die Person des Gessius Florus[129]) gruppieren, übergeht er dabei.

„Legatum insuper Syriae consularem suppetias ferentem rapta aquila fugaverunt". Ebenso kurz tut Sueton die gescheiterte Strafexpedition des Cestius Gallus[130]) vom November 66 ab, der Iosephus eingehende Betrachtung widmet (II 499–555). Dieser weiß zwar nichts von der Erbeutung des Legionsadlers, obwohl er sonst von jüdischer Seite aus sehr gut über den Vorfall orientiert ist[131]). Es zeigt sich jedenfalls, daß Sueton nicht von Iosephus abhängt. Sueton hat kurze römische Berichte vor sich, die Iosephus von jüdischer Seite aus weitgehend ergänzt[132]). Wieder ist es für seine Arbeitsweise charakteristisch, daß er auf eine zusammenhängende Darstellung des Krieges verzichtet und nur einzelne Ereignisse heraushebt, in denen er die Gefährlichkeit des Krieges kennzeichnet[133]). Ein römischer Führer ist getötet, die Strafexpedition scheitert, die Römer verlieren dabei ihren Legionsadler, der göttlich war und die Götter an die Truppe band[134]). So erreicht er in dieser äußerst knappen Aufzählung eine eindrucksvolle Steigerung.

Sueton fährt nun fort „ad hunc motum[135]) comprimendum cum exercitu ampliore[136]) et non instrenuo[137]) duce, cui tamen tuto tanta res committeretur, opus esset, ipse potissimum delectus est". Es folgen dann die Eigenschaften Vespasians, die ihn für das Oberkommando empfahlen, und die Erwähnung der beim Kampf verwandten Streitkräfte. Sueton greift also den Vordersatz chiastisch wieder auf. Über die Stellung, die Vespasian einnimmt, verrät er nichts. Auch Tacitus I 10 und Iosephus III 7 deuten lediglich an[138]).

Mit den Worten „ut et industriae expertae nec metuendus ullo modo ob humilitatem generis ac nominis" schließt Sueton

den Satz. Er gibt damit eine Spezialisierung des strenuus dux: Seine industria ist erprobt, er wird auch diese ihm gestellte Aufgabe lösen. Hier liegt, wie im Bericht des Iosephus, die Topik vom großen Feldherrn vor, wie sie so prägnant Sueton (Tib 21, 3) aus dem Munde des Augustus über Tiberius gibt. Dieser Elogientyp in der Schilderung der Person Vespasians war schon wiederholt hervorgetreten. Doch es ist nicht nur bloßes Schema, Vespasian muß der große Feldherr seiner Zeit gewesen sein, den Nero trotz der vorhergegangenen Spannung zur Bezwingung der drohenden Empörung des Ostens brauchte, weil er allein dazu fähig war.

Hier erscheint wieder Suetons Tendenz, den Aufstieg des homo novus zum Principat darzustellen. Experientia und humilitas generis ac nominis stehen sich gegenüber. Der Emporkömmling Vespasian fand bei seiner Erhebung den Ausweg: Er setzte seine experientia für die ihm fehlende nobilitas. Darin hatte sich Nero in ihm verrechnet. Er hielt den vir humilis et obscurus für ungefährlich, denn nur der vir clarus et praestans [139]) schien bei einem Aufstand auf Zulauf rechnen zu können.

Ein ähnlich kurzes Exzerpt gibt Tacitus rückblickend in der Vorgeschichte des jüdischen Krieges V 10 „qui (Cest. Gall.) ubi fato aut taedio occidit [140]), missu Neronis Vespasianus fortuna famaque et egregiis ministris . . . cuncta camporum omnesque praeter Hierosolyma urbes . . . tenebat". Auch Tacitus umreißt nur mit wenigen Stichworten den bisherigen Verlauf des Krieges. Den Aufstieg Vespasians hat er wieder richtig gekennzeichnet: Fortuna und seine fama als erprobter Krieger haben ihn auch hier gefördert.

Iosephus beschäftigt sich selbstverständlich am eingehendsten mit der Ernennung Vespasians. Einleitend gibt er am Anfang des III. Buches 1. 2 die Stimmung Neros beim Empfang der Nachricht von der gescheiterten Expedition des Cestius Gallus wieder. Er fährt fort III 3ff. σκεπτόμενος δὲ τίνι πιστεύσει κινουμένην τὴν ἀνατολήν, ὃς τιμωρήσεται μὲν τὴν τῶν Ἰουδαίων ἐπανάστασιν, προκαταλήψεται δ' αὐτοῖς ἤδη καὶ τὰ πέριξ ἔθνη συννοσοῦντα, μόνον εὑρίσκει Οὐεσπασιανὸν ταῖς χρείαις ἀναλογοῦντα καὶ τηλικούτου πολέμου βάρος ἀναδέξασθαι δυνάμενον und dann folgt die Aufzählung der bisherigen Kriegstaten Vespasians. Es ist, wie sich bereits gezeigt hat, das Loblied auf den energischen Feldherrn, der uneigennützig seinem Herrn den

von den Germanen bedrohten Westen befriedet, den Ruhm des Claudius durch die Eroberung Britanniens mehrt und jetzt der einzig Fähige ist, für Nero den im Aufruhr befindlichen Osten zu retten. Der Krieg hat bedenkliche Formen angenommen, er droht, zu einer allgemeinen Erhebung des Ostens zu werden. So findet Nero Vespasian allein der Last eines solchen Krieges gewachsen, genau so wie Cicero in seiner Rede „de imperio" Pompeius als den einzig fähigen Mann für die Bewältigung der Aufgaben bezeichnet[141]). Iosephus' Darstellung und die Suetons weisen viele Berührungspunkte auf: Die Notiz über Vespasian als Legat in Germanien, die Eroberung Britanniens, dagegen übergeht Iosephus den Prokonsulat aus leicht begreiflichen Gründen. Doch während er mit bestimmter, seiner Vorlage entsprechender Tendenz andeutet, schildert Sueton mit größerer Sachkenntnis die Ämterlaufbahn Vespasians genauer.

Hält man die Darstellung des Iosephus und Suetons Bericht nebeneinander, so zeigen sich auffallende, auf eine gemeinsame Quelle weisende Übereinstimmungen:

κινουμένην τὴν ἀνατολὴν τὴν τῶν Ἰουδαίων ἐπανάστασιν	ad hunc motum comprimendum Iudaei rebellarunt
προκαταλήψεται τὰ πέριξ ἔθνη	proximas convertit in se
μόνον (!) εὑρίσκει Οὐεσπασιανόν	ipse potissimum delectus est
ταῖς χρείαις ἀναλογοῦντα καὶ τηλικούτου πολέμου βάρος[142]) ἀναδέξασθαι δυνάμενον	cui tamen tuto tanta res committeretur.

Iosephus hat nach eigenem Zeugnis die commentarii benutzt, die hier mit der Ernennung Vespasians einsetzen mußten und in dem Hinweis auf Vespasian als uneigennützigen, treuen Diener seiner Kaiser einen fruchtbaren Moment als Ausgangspunkt erfaßten[143]). Und Sueton? Bisher hatte sich gezeigt, daß ihm die Darstellung des Plinius zugrunde lag. Sollte hier nicht das Gleiche der Fall sein? Sicher ist anzunehmen, daß Plinius als Freund Vespasians ebenso wie Iosephus die Möglichkeit hatte, die commentarii Flaviorum einzusehen. Auch er muß sie, wie Iosephus, in seinen Historien verwandt haben, aus denen Sueton dann schöpfte.

Die Übereinstimmung zwischen Iosephus und Sueton geht noch weiter Ios. III 6 f. ταῦτ' τε δὴ προκληδονιζόμενος καὶ σταθερὰν μετ' ἐμπειρίας τὴν ἡλικίαν ὁρῶν, μέγα δὲ πίστεως αὐτοῦ τοὺς υἱοὺς ὅμηρον

καὶ τὰς τούτων ἀκμὰς χεῖρα τῆς πατρῴας συνέσεως, τάχα τι καὶ περὶ τῶν ὅλων ἤδη τοῦ θεοῦ προοικονομένου, πέμπει τὸν ἄνδρα λῃψόμενον τὴν ἡγεμονίαν τῶν ἐπὶ Συρίας στρατευμάτων. Iosephus erwähnt, der Tendenz der commentarii entsprechend, die beiden Söhne Vespasians, von denen Sueton nicht spricht, da er sich in der vita ausschließlich mit der Person Vespasians beschäftigt. Auch die messianische Weissagung ist leise angedeutet. Natürlich will Iosephus in der Ernennung Vespasians das Walten des Judengottes erkennen, dem Vespasian durch seine Verkündigung die Herrschaft verdankt [144]). Selbstverständlich kann von einem Oberbefehl Vespasians über das syrische Heer keine Rede sein [145]), sondern nur über die in Syrien stehenden Legionen aus dem Westen des Reiches, die von Nero für den Orientkrieg zusammengezogen waren. Vespasian übernahm lediglich die XV. Apollinaris, die V. Macedonica und die IV. Scythica, an deren Stelle die aus dem syrischen Heer übernommene X. Fretensis trat [146]).

Bei Dio (= Zon. XI 13 p. 41, 5/9 D) findet sich nur die kurze Notiz ἔτι δ' ἐν τῇ Ἑλλάδι ὄντος τοῦ Νέρωνος Ἰουδαῖοι εἰς προῦπτον ἀπέστησαν, καὶ ἐπ' αὐτοὺς τὸν Οὐεσπασιανὸν ἔπεμψε. Auch hier zeigt sich eine römische Terminologie [147]), Dio muß wie Tacitus und Sueton ebenfalls von Plinius abhängen, wenn auch sein Exzerpt hier wenig erkennen läßt.

4, 6 führt bereits in die eigentliche Feldherrntätigkeit Vespasians hinein. Vor die nur auf wenige Sätze zusammengedrängte Darstellung der kriegerischen Ereignisse setzt Sueton ein dürftiges Exzerpt der dazu nötigen Vorbereitungen, das ohne Heranziehung des Parallelmaterials trotz verschiedener genauer Einzelkenntnisse durchaus unverständlich ist. Durch den Bericht des Iosephus wird der Zusammenhang der Ereignisse ohne weiteres klar III 8 ὃ δ' ἀπὸ τῆς Ἀχαίας, ἔνθα συνῆν τῷ Νέρωνι, τὸν μὲν υἱὸν Τίτον ἀπέστειλεν ἐπ' Ἀλεξανδρείας τὸ πέμπτον καὶ δέκατον ἐκεῖθεν ἀναστήσοντα τάγμα, περάσας δ' αὐτὸς τὸν Ἑλλήσποντον πεζὸς εἰς Συρίαν ἀφικνεῖται, κἀκεῖ τάς τε Ῥωμαϊκὰς δυνάμεις συνήγαγε καὶ συχνοὺς παρὰ τῶν γειτνιώντων βασιλέων συμμάχους. Titus, der als 28jähriger wahrscheinlich in Achaia zum Legaten seines Vaters ernannt worden ist [148]), wurde von diesem zu Schiff nach dem syrischen Alexandria [149]) vorweggeschickt, während Vespasian selbst den Landweg über Thrakien—Hellespont—Kleinasien wählte. Er hat dann die in der Gegend von Alexandria

stationierte legio XV. Apollinaris übernommen und ist mit ihr nach Ptolemais vorausgeeilt. Vespasian folgte mit den beiden anderen Legionen, die in der Gegend von Antiochia standen, sowie den Hilfsvölkern der befreundeten Könige und hat diese vereinigten Streitkräfte zu der Legion des Titus „hinzugefügt". Das war die Zusammensetzung des Heeres, mit dem er „bellum Iudaicum administrabat" [150]).

In „ut primum provinciam attigit" faßt Sueton das Ergebnis der Reise zusammen, durch „proximas quoque convertit in se" deutet er auf die Sepphoritenepisode hin, die sich, wie vorher dem Cestius Gallus, freiwillig unterwarfen (= Ios. III 29/35). In „correcta statim castrorum disciplina" sind die Angaben über die Reorganisation des Heerwesens zusammengedrängt. Gerade der Mangel an Disziplin hatte die Niederlage des Cestius Gallus verschuldet, sie mußte neu erstehen, wenn sich das römische Heer gegen die Juden durchsetzen wollte [151]). Und wie Vespasian hier im Kriege durch die Wiederherstellung der gesunkenen Disziplin geordnete Zustände schuf und dadurch Erfolg auf Erfolg erzielte, so verleugnete er auch nach der Niederwerfung der Vitellianer seine Fähigkeiten nicht. Das hebt Sueton deutlich hervor Ve 8, 3 „ac ne quam occasionem corrigendi disciplinam praetermitteret". Auch Iosephus III 110 muß von der correcta disciplina wissen.

In den dürren Worten der beiden mag noch die Erinnerung an eine allocutio Vespasians an die Truppe [152]) enthalten sein, in der er vor dem Beginn des Kampfes seine Soldaten zur virtus und disciplina ermahnte. Man weiß von ihr nichts mehr, doch sie muß für die Persönlichkeit und Anschauung Vespasians von entscheidender Bedeutung gewesen sein. Wie er hier durch die Ermahnung zur Disziplin den Grund zum Siege legte, so wird er auch vom römischen Herrscherwillen geredet haben, der sich die Welt unterwarf und den er sich selbst zu Eigen gemacht hat, wie seine Regierungspolitik zeigt.

„Unoque et altero proelio tam constanter inito, ut in oppugnatione castelli lapidis ictum genu scutoque sagittas aliquot exceperit". Diese wenigen Worte umschließen die gesamten kriegerischen Ereignisse vor Vespasians Akklamation. Denn der erste Satz von cap. 5 führt bereits in die Zeit der Kämpfe zwischen Otho und Vitellius hinein. Sueton erfaßt so in einer kaum zu überbietenden

Zusammendrängung die ganzen Vorgänge, die man unter der Bezeichnung „Galiläischer Feldzug“ und „Winter/Frühjahrsfeldzug 67/68“ vereinigt. Iosephus dagegen, der an diesen Kämpfen unmittelbar beteiligt ist, füllt das III. und IV. Buch[153]) seines Werkes damit aus.

Als Beweis dafür, daß Vespasian persönlich den Verlauf des Kampfes überwacht und selbst mit seiner Person für das Gelingen der Krieges einsteht, bringt Sueton zwei Episoden: Vespasian wird bei der Erstürmung eines Kastells durch einen Steinwurf am Knie verletzt, und beim Kampf um eine andere Befestigung wird sein Schild mit Pfeilen gespickt. Durch Iosephus III 236ff. ist der erste Vorgang auf die Bestürmung von Iotapata festgelegt[154]). Diese Episode sowie die andere, die sich bei der Erstürmung von Gamala abgespielt haben muß (Ios. IV 30ff.), zeigen überzeugend, daß Vespasian oft in den vordersten Reihen focht. Dasselbe wird, der Tendenz der commentarii entsprechend (Ios. III 6), auch von Titus berichtet, natürlich hat Sueton die Notiz über die Eroberung von Tarichaea und Gamala sowie ein Beispiel seines persönlichen Mutes in die Titusvita (4, 3) verarbeitet.

Ordnet man die Angaben Suetons in seinem Exzerpt, so ergibt sich folgendes Gerippe: Messianische Weissagung — deren römisch-flavische Interpretation — Ausbruch des jüdischen Aufstandes — Metilius (?) (Ende Mai 66) — Expedition des Cestius Gallus (Anfang November 66) — deren fluchtartiger Rückzug (nach 12. Nov.) — Ernennung Vespasians zum Feldherrn (Nov./Dez. 66) — Vespasians Führereigenschaften und Ungefährlichkeit seiner Person — die Truppen für den Krieg — Ernennung des Titus zum Legaten (Ende 66; auch T 4, 3) — Reise, Ankunft in Iudaea (Anfang Frühjahr 67) — die Sepphoriten — allocutio in Ptolemais (Frühjahr 67) — Galiläischer Krieg (67) — Iotapata (9. Juni/20. Juli 67) — Einnahme Tarichaeas (Gerichtstag 26. September 67) und Gamalas (12. Oktober/10. November 67) durch Titus (T 4,3) — Vespasian bei Gamala — Titus bei Tarichaea (T 4,3). Vergleicht man dieses kümmerliche Exzerpt, das kaum noch den Zusammenhang ahnen läßt, mit Iosephus' Bericht, so ergibt sich auch hier die gemeinsame Vorlage. Aber während Iosephus eine zusammenhängende, reiche Darstellung gibt, hat Sueton nur das für die Persönlichkeit seiner Herrscher Wichtige aus der Vorlage herausgerissen und die Stücke in ihre Viten verarbeitet.

Wenn man nun übereinstimmend bei Sueton und Iosephus Vespasian in den ersten Reihen kämpfend und ermunternd findet, so entspricht das wieder vollkommen dem Bild, das Tacitus II 5 von ihm gibt „acer militiae anteire agmen, locum castris capere, noctu diuque consilio ac, si res posceret, manu hostibus obniti, cibo fortuito, veste habituque vix a gregario milite discrepans; prorsus, si avaritia abesset, antiquis ducibus par". Dieser Feldherr, den constantia, industria, experientia auszeichnen, geht völlig im Verbande seiner Truppe auf, selbst in seiner Kleidung hebt er sich kaum von dem gemeinen Manne ab. Damit kommt Vespasian dem altrömischen Feldherrnideal gleich, wie es sich so eindrucksvoll im großen Cäsar (Suet. I 60ff.), in Tiberius (Tib 18) und Drusus (Cl 1) verkörpert. Durch seine Fähigkeiten, verbunden mit unerschöpflicher Tatkraft und tollkühner Tapferkeit, wird Vespasian zum Ersten seiner Soldaten, der mit ihrem Herzen auch die Disziplin über sie hält. Dieses Bild vom großen Feldherrn ist hervorgegangen aus dem großangelegten Propagandawerk der flavischen Partei, den commentarii Flaviorum.

Anmerkungen.

Die schräggestellten Ziffern in den Anmerkungen beziehen sich auf die Nummern des Literaturverzeichnisses.

1) Vgl. Leo, Griech.-röm. Biogr. 9.

2) Leo S. 3. Lorenz, Unters. z. Geschichtsw. d. Polybios 1 f.

3) Vgl. dazu die allerdings auf Sueton zurückgehenden Stellen Aur. Vict. 5, 17 „Hic finis Caesarum genti fuit". Eutrop. VII 15, 3 „in eo omnis Augusti familia consumpta est". Hieron. chr. A. 2084. Oros. VII 7, 13. Schol. Iuv. 4, 38 Auson. 266.

4) Rebellio entspricht dem griechischen ἀναπολεμεῖν und bedeutet ganz neutral „den Krieg wieder aufnehmen" rg. 5, 28 = G 27, 7 f. Strabo XI p. 511. XVII p. 833. Suet. I 75, 3. A 21, 2. Cal. 51, 3. Ve 4, 5 (von den Juden). Tacitus verwendet rebellio mit Vorliebe bei Aufständen der Germanen und Britannier 5 1358.

5) Wie das „quasi" zeigt, verwendet Sueton hier ein Bild, vagus und vagari gebraucht er gern für unbeständige, ziellose Situationen I 81, 2. Tib. 31, 1. Cal. 50, 3 u. a. Ebenso auch Tacitus 5 1733 f.

6) Vell. II 124, 2!

7) Dazu Eutrop. X 2, 2 von Constantin. Ähnliche Stimmungen bei solchen Ereignissen finden sich ziemlich häufig. Besonders charakteristisch beim Tode Cäsars 24 36.

8) Imperium, ursprünglich = oberste Befehlsgewalt, von Sueton im Sinne von principatus verwandt, wie Tacitus den Normalterminus II 1 „sin Vespasianus rem publicam susciperet". Während Sueton aber nur die Verbindung „imperium suscipere" kennt, gebraucht Tacitus „imperium, regimen, rem publicam suscipere" nebeneinander 5 1604.

9) Der Beginn einer neuen Zeit durch die Flavier hat natürlich weitgehend seinen Niederschlag in der Münzprägung gefunden, wie die Aufschriften PAX, CONCORDIA, LIBERTAS, SECURITAS u. a. beweisen. Ausführlicher darüber bei der Behandlung von 5, 1/11 S. 30 ff.

Zum „stabilire et ornare" vgl. Ve 16, 3 „quadringenties milies opus esse, ut res publica stare posset". Der Gedanke des imperium, rem publicam firmare und der firmamenta und firmitas rei publicae zieht sich terminologisch durch die römische Politik und ihren Niederschlag in der Literatur (Th. l. L. VI 1, 809 ff.) Bes. Ve 7, 1 „hic cum de firmitate imperii capturus auspicium." Vor allem bei Cicero ist der Gedanke stark ausgeprägt z. B. Att. I 18, 3 rp. 2, 12. 17. Sulla 32. Planc. 23. Phil. 3, 13. Vgl. auch Liv. 1, 35, 6. Iustin. 41, 5, 1. Sen. dial. VI 20, 4. Paneg. VI 10, 2. Aur. Vict. 24, 7 u. a.

10) Vgl. besonders die Schilderung des harmonischen Staates bei Cicero rp. 2, 69.

Ähnlich düster spricht Tacitus schon am Beginn der Historien I 2.3. Die Zeit ist „opimum casibus, atrox proeliis, discors seditionibus, ipsa etiam pace saevum". Schwere Kämpfe im Innern und draußen toben, Naturkatastrophen sind über Stadt und Reich hereingebrochen. Auch das Leben im Innern ist verfault „atrocius in urbe saevitum: nobilitas, opes, omissi gestique honores pro crimine et ob virtutes certissimum exitium . . . et quibus deerat inimicus, per amicos oppressi". So kommt er zur Erkenntnis „non esse curae deis securitatem nostram, esse ultionem". Vgl. Anm. 7.

11) *16* 3, 48 ff. Funaioli RE 2. R. VII 593 ff.

12) Ähnlich Zon. XI 17 p. 53, 21/2 D nach Dio ἦν δὲ οὔτε ἐξ εὐγενῶν οὔτε πλούσιος. Εὐγενής entspricht dem lateinischen patricius Magie, voc. soll. 15 f. 49. *25* 71 A 53. Zu obscurus Tac. I 72, 2 II 32, 19. Bes. Cic. Verr. 3, 60 „si equitibus Romanis non obscuris neque ignotis, sed honestis et illustribus". 5, 181. Der terminus „maiorum imagines" findet sich häufig. Nach Cic. Verr. 5, 14. 36 war die Bedingung dafür der Rang des Ädilen *11* I 442 ff. Vgl. auch Tac. 11, 21.

13) Besonders bezeichnend hierfür die Lobrede Cäsars auf seine Tante Suet. I 6, 1. Dasselbe bei Galba G 2.

14) Vgl. auch Aur. Vict. 8, 4 (nach Sueton) „quippe Vespasianus nova senator familia Reatinis maioribus industria rebusque pacis ac militiae longe nobilis habebatur". Zu homo novus Vogt, Homo novus Stuttgart 1926. Schur. Bonn. Jb. 134 (1929) 54 ff. Besonders bezeichnend die Rede des Marius Sallust, BI 85.

15) Vgl. auch Tac. I 49. Plut. Galba 3.

16) Zur Definition der cupiditas Cic. de inv. 1, 32. de fin. 1, 59. Näheres bei der Besprechung von 16, 1 ff. S. 95 ff. Die Saevitia als Charakter der Regierung Domitians Suet D 11, 1 „erat non solum magnae, sed etiam callidae inopinataeque saevitiae" und Iuv. sat. 4, 85 ff.

17) Diese Konzeption des Gedankens vom allmählichen Aufstieg — Höhepunkt — Niedergang, die bereits lange vorher in der östlichen Welt ausgebildet war (*24* 102 ff.), geht zurück auf die biologische Geschichtsauffassung des älteren Seneca fgm 1 Peter (= Lact. div. inst. VII 15, 14). Wie Sueton Tib. 73, 2 zeigt, hat Seneca Suetons Darstellung zugrunde gelegen, und seine Gedanken haben wohl auch an dieser Stelle Sueton beeinflußt. Sueton hat diese Modifikation, die sich ursprünglich auf den Werdegang des Staates bezog, hier auf die Entwicklung einer gens übertragen. Vgl. *24* 56 ff. u. A 2. Taeger, Archäol. d. Polyb. 161 f.

18) Strack, Unters. z. Reichsprägg. d. 2. Jhdts. I 43 f.

19) Ein chronologischer Irrtum Suetons, denn Reate war damals noch praefectura *1* 19. Die Angabe municeps hat Sueton entweder von seiner Zeit aus gesehen verwandt oder in der verallgemeinernden Bedeutung. T. Flavius Petro PIR II 71 nr. 215, Münzer RE VI 2, 2607.

20) *2* 75 ff. 80 ff. Fiebiger RE VI 1, 1145 ff. *8* II 388 f. *4* I 220 ff. Die evocati waren den Centurionen an Rang gleich und durften wie diese den Rebstock (vitis) führen.

21) Caes. BC I 3, 2.

22) *12* III 382. Ed. Meyer, Caes. Mon. u. d. Princ. d. Pomp. 288.

23) Caes. BC III 88, 5.

24) *4* I 171 f. v. Premerstein RE IV 1, 126 f.

25) Holder, Altkelt. Sprachschatz Leipzig 1904 II 976.

26) Über manceps operarum *9* I 139 A 2. *11* II 1, 430 A 6. Steinwenter RE XIV 1, 994.

27) PIR II 73 nr. 230. Stein RE VI 2, 2610.

28) *7* 79 f. *18* 301. Zur Erklärung der quadragesima *8* II 272 A 5. 274 A 5. u. 6., 276. In beiden Gallien, Asia, Bithynien und in den illyrischen Provinzen betrug der Zoll $2^1/_2$ %. Diese Steuer wurde von Zollpächtern gepachtet, stand aber unter der Aufsicht eines kaiserlichen Prokurators.

29) *2* 116 f. *4* I 220 ff. *8* II 376.

30) Es ist sehr wahrscheinlich, daß Sueton diese Mitteilung von Plinius erhielt, der i. J. 111/2 oder 112/3 kaiserlicher Legat der Provinz Bithynien war. *16* 2, 656 ff. PIR III 48 ff. nr. 370.

Zur Inschrift Larfeld, Hb. d. Epigr. I 503. II 748 ff. (Beispiele für Attika im 4./3. Jhdt. v. Chr. bei Ehrungen verdienstvoller Beamter.) Καλῶς tritt besonders in Verbindung mit φιλοτίμως, ἀδωροδοκήτως, δικαίως auf. Zu τελώνης Wilcken, Gr. Ostr. I 590 f. Zu τελωνέω Dittenberger OG II 629,8 (Palmyra) 484, 15 (Pergamon). Für die Papyri Preisigke, Wb. Papyrusurk. II 591. Der Aorist τελωνήσαντι deutet auf eine einmalige, zeitlich beschränkte Handlung.

31) *18* 301. 371.

32) *18* 301.

33) PIR III 407 nr. 300.

34) PIR III 407 nr. 299. Tribunus militum und praefectus castrorum sind bis auf Claudius Stufen der militia equestris. Der praefectus castrorum *2* 119 f. *4* I 222. *8* II 376 f. *18* 302 war in der Zeit vor Claudius der erste Rang der militia equestris, später wurde er ein reiner Verwaltungsposten. Der Legionstribunat *2* 122 ff. *8* II 364 ff. *11* I 545 ff. *18* 142 wurde immer von ritterbürtigen Männern bekleidet, in älterer Zeit vornehmlich von Angehörigen des italischen Munizipaladels. Das Verhältnis beider Chargen zueinander gibt die Inschrift CIL VIII 18078 = v. Domasz. 130, wo zuerst der tribunus laticlavius, dann der praefectus castrorum und schließlich die tribuni equestris ordinis angeführt sind.

35) PIR III 407 nr. 298. Vgl. Suet. I 39. Vit. 6. Häufig bei Tacitus, bes. II 50.

36) Honestus dient im lateinischen Sprachgebrauch ausschließlich zur Bezeichnung von Angehörigen des Ritter- und Senatorenstandes. Cic. Cluent. 11. Flacc. 40. Balb. 6. Tac. 14, 21, 6. Suet. A 46 stellt equites = honesti. Cal. 27, 3.

37) *11* II 2, 939 ff. *18* 277 ff.

38) *1* 22. Vgl. die Beilage zur Kiepertkarte von Mittelitalien XX. Holsten 119 sucht die Stelle im Namen des Monte Vespio. Cam Amici sieht sie in den Resten auf dem Colle di Biselli, 6 Meilen von Nursia entfernt (Bull. I. Arch. 1839 152). Zum Namen Schulze, Lat. Eigennamen 559.

39) Die bei Spoletium gefundene Inschrift CIL XI 4778 auf Vespasia Polla zu beziehen, ist sehr gewagt. Vom Namen ist nur F POLLA erhalten, der Frauenname Polla = Paulla aber häufig bezeugt *25* 65 A 35.

40) Dazu *13* IV 404 ff.

41) Auch Velleius Paterculus selbst II 124, 4, dessen Laufbahn der Vespasians in manchen Punkten auffallend ähnlich ist. Sie ist eben typisch für diese Zeit *25* 63 A 30.

42) *13* IV 406.

43) Falacrinae liegt ungefähr 45 km auf der Via Salaria von Rom entfernt hinter Reate. Hülsen RE VI 2, 1968 u. Beilage zur Kiepertkarte von Mittelitalien. Auf Vespasians Herkunft weisen auch Sil. Ital. 3, 594 ff. Aur. Vict. 8, 4. Zu Sabini Philipp RE 2. R. II 1570 ff.

44) Weitere Belege *27* 2627. Über die Konsuln des Geburtsjahres Liebenam fasti cons. 9. Mit Vorliebe stellt Sueton Beziehungen zwischen Geburts- und Todesdaten der Kaiser zu anderen bedeutenden Zeitereignissen auf. Vgl. dazu *1* 23.

45) Sehr merkwürdig die Inschrift CIL XIII 5138 aus Aventicum, die nach Mommsens Ergänzung von „educatrices Augusti nostri" handelt und die er auf Vespasian deutet. Vgl. Stähelin, D. Schweiz i. röm. Zeit² 190, der vermutet, Vespasian habe einen Teil seiner Jugendjahre in Aventicum verbracht.

46) Hülsen RE IV 2, 1666 f.

47) A 5. 6. Weber, Princeps I A 430. Auch von Caligula berichtet Sueton Ähnliches Cal. 8, 5.

48) *4* III 159 f. Thulin RE VII 2, 2431 ff. *28* 543 ff. Zu dieser Stelle vgl. Tac. II 78. *24* 34 A.

49) *18* 195 ff.

50) Vgl. *11* I 474 ff. *6* II 819. *18* 275 ff.

51) Vgl. das Beispiel Ovids *18* 198 f.

52) Mau RE I 2, 2347. Vgl. auch *18* 302 f.

53) *11* I 546. II 1, 592 ff. *6* II 856 f.

54) *11* I 572 A 4.

55) *2* 29. 122 f. *25* 72 A 57. *11* I 512 f. 545 ff. *18* 309.

56) *8* II 366 A 4. *11* I 545 ff. 57) *18* 227 f.

58) An den Kämpfen waren Detachements der leg. IV. Scythica und V. Macedonica beteiligt. Schiller, Gesch. d. r Kz. I 1, 281. Ritterling RE XII 2, 1556 ff. 1573 ff. Weber, Deißmannfestschrift 1926 42 ff. Sie standen unter dem Befehl des C. Poppaeus Sabinus PIR III 86 nr. 627, des Statthalters der Provinz Macedonia, und des Pomponius Labeo PIR III 77 nr. 546, des Legaten von Mösien.

59) Ulp. dig. I 13, 1, 2 „sane non omnes quaestores provinciam sortiebantur, verum excepti erant canditati principis". *11* II 1, 246. 258. 567. 569. *8* I 530 f. *6* II 855 f.

60) *11* I 572 ff. *6* II 818.

61) *11* II 1, 481.

62) Vgl. dazu Stech Klio X. Bh. Heiter, De patriciis gentibus Diss. Berlin 1909. Bei der zweiten Bewerbung um die Ädilität erhält Vespasian das Amt an 6. = letzter Stelle *11* I 554 ff. II 1, 480 f. *6* II 846 ff.

63) *11* II 2, 915 ff.

64) *11* II 2, 926 f. Gelzer RE X 1, 522 f.

65) Das gesetzliche Intervall hat ihm aber Caligula nicht erlassen, wie aus dem „mox" geschlossen werden könnte. *11* I 536.

66) PIR I² 172f. nr. 885. Gröbe RE I 2, 2640.

67) *11* II 1, 203. *6* II 835. Vgl. auch hier wieder die Karriere des Velleius II 124, 4 und vieler anderer.

68) Zur Verschärfung der Strafe Mommsen, Strafr. 987ff. *21* 86.

69) Eine ähnliche Auszeichnung durch Hinzuziehung an die kaiserliche Tafel Suet. Cal. 39, 2. Über die angebliche Inschrift der Vespasia Polla, die man, allerdings sehr unsicher, als Danksagung der Mutter für diese dem Sohne erteilte Ehre auslegen will, *27* 2628.

70) Gelzer RE X 1, 402ff.

71) Willrich Klio III (1903) 288ff. Gelzer a. a. O.

72) Henzen, act. Arv. nr. 2029 d 6ff.

73) Weiteres bei der Behandlung von 4, 1/2. S. 16ff.

74) *4* I 97f.

75) Weynand 2628 setzt Ädilität und Prätur auf 38 und 39, vielleicht durch „mox" verleitet. Dessau PIR II 77 nr. 263 datiert die Prätur auf 40, wahrscheinlich auf Grund der von Sueton nach der Victoria des Caligula erwähnten Danksagung für den honor cenae. Das würde die Anwesenheit des Kaisers voraussetzen, der erst Ende Mai/Anfang Juli 40 wieder in Rom eintraf (CIL VI 2030, 15. 32347, 15). So auch Pallu de Lessert, Fastes des prov. Afric. I Paris 1896 137ff. Es war aber bereits gesagt, daß Sueton die Geschichten nach sachlichen, nicht nach chronologischen Gesichtspunkten geordnet hat.

76) Entweder Intervall zwischen Ädilität und Prätur oder die erste Zeit der Prätur selbst. Vgl. *27* 2628.

77) PIR III 259 nr. 592. Stein RE 2. R. VI 2190.

78) Über das ius latii als Vorstufe zur Gewinnung des römischen Bürgerrechtes *11* III 1, 635ff. *6* II 943ff. Steinwenter RE X 1, 1260ff. Ein ähnlicher Vorgang Suet. de gr. 21.

79) Über das Rekuperatorengericht Wenger RE 2. R. I 405ff. *11* I 186. II 1, 582. III 1, 601ff. *6* I 95. 745. In diesem vor den Rekuperatoren begründeten Rechtsverhältnis wird Domitilla zur ingenua und römischen Bürgerin erklärt. *11* III 1, 36ff. 131. 629. Vgl. Suet. O 1, 1. de gr. 11, 1.

80) PIR II 70 nr. 196. Stein RE VI 2, 2604 nr. 115.

81) PIR II 79 nr. 204. *27* 2697. Über das Heiratsalter vgl. *9* 29f. *4* I 272f. Das Heiratsalter der Männer war im allgemeinen das 20.-25. Jahr, Vespasian heiratete somit ziemlich spät.

82) Kornemann RE 2. R. III 848ff. *4* I 154. *18* 128. 132. u. a.

83) Über die Mutter noch PIR II 81 nr. 277. Stein RE VI 2, 2731f., die Tochter PIR II 81 nr. 278. Stein 2732. Über eine gleichnamige Enkelin Vespasians PIR II 81f. nr. 279. Stein 2732ff.

84) Vgl. Anm. 81.

85) PIR II 67 nr. 176. *27* 2543.

86) PIR I² 174 nr. 888. v. Rohden RE I 2, 2641 nr. 117. *4* I 65. Zu a manu Suet. I 74, 1 A 67, 2. CIL VI 2, 3966 u. a. *9* 150f.

87) Vgl. Cal 24, 1. N 28, 1.

88) Beispiele für die Förderung von Beamten durch Frauen *4* I 293f.

89) Daß Statthalter Frauen mit in die Provinz nahmen, ist öfter bezeugt. Suet. Cal 25,2. *4* I 294.

90) *9* 77 A 1. Ähnlich Marcia bei Commodus Heer, vita Commodi Philol. Suppl. IX 115 ff.

91) Nach Tac. III 44. Vgl. außerdem *27* 2628. Bonner Jb. 66 (1879) 71 ff. Ritterling RE XII 2, 1459. *8* II 457 f. Auf Vespasians Tätigkeit in Germanien geht auch Sil. Ital. 3, 599 „compescit ripis Rhenum". Zum legatus legionis v. Premerstein RE XII 1. 1147 f. Kromayer-Veith, Heerw. u. Kriegf. d. Griech. u. Röm. 509.

92) PIR II 175 f. nr. 143. Gelzer RE X 1, 415.

93) Gaheis RE III 2, 2791.

94) *25* 61 ff. Dazu Ciceros Rede de imp., vita Hadr. 14,10. Cl. Alb. 13, 1. 2. Näheres bei der Entwicklung des Feldherrnbildes Vespasians S. 24 ff. Das προειρηνεύσαντα deutet darauf hin, daß auf eine frühere Zeit zurückgegriffen wird.

95) Über den Zug im einzelnen Gaheis RE III 2, 2795 ff., wo auch die Schriftstellerzitate angegeben sind. Ferner PIR I 399 nr. 752. Tillemont, Hist. des emp. I 236 ff. Schiller, Gesch. d. r. Kz. I 1, 319 ff. *3* I 1, 319 ff. Dessau, Gesch. d. r. Kz. II 1, 141 ff. *27* 2628. Vivell, Chronol.-krit. Unters. z. Gesch. d. K. Claudius. Diss. Heidelberg 1911.

96) Ductu ist militärischer t. t. für das persönliche Kommando im Gegensatz zu auspicium Caes. BG VII 62, 2. BC I 7, 6. Cic. ep. III 11, 4. de imp. 61. Tac. A 5,4. II 24. IV 80. 2,41. Suet. A 21,1.

97) *1* 28.

98) Ὑποστρατηγεῖν muß hier wörtlich gefaßt werden. In seiner technischen Bedeutung ὑποστράτηγος = legatus gibt es an dieser Stelle keinen Sinn. Magie, De Rom. voc. soll. 15. 89. Die andere Stelle beruht auf einem groben Versehen, Dio verwechselt diesen Vorfall wahrscheinlich mit einem ähnlichen, der sich bei der Belagerung von Iotapata abgespielt hatte Ios. III 238.

99) *11* I 464 ff.

100) Norden, Germ. Urgesch. 207 ff. *16* 2, 495 f. Gercke, Senecastudien 244 ff. Außer den genannten Schriftstellern sprechen noch von Vespasians Tätigkeit in Britannien Sil. Ital. 3, 597. Val. Flacc. Arg. 1, 7 ff. Tac. III 44. Eutrop. VII 19, 1.

101) Vgl. unten bei der Behandlung von 7,1. S. 58 ff.

102) Gaheis a. a. O. 2796 f.

103) Hierzu Tacitus II 77. 78. *11* I 465 ff. *6* II 640. *8* II 591 ff.

104) Hierauf bezieht Eckhel VI 331 die Münzen mit der Aufschrift AUGUR TRI POT (= *10* II 18 nr. 30 [70/71]; 19 nr. 42 [72 73]; 23 nr. 80 [74]; 30 nr. 137 [hybr.]). Über das sacerdotium als Auszeichnung für Verdienste Suet. Cl 4,7. G 8,1. Vit 5 u. a. *28* 489. Riewald RE 2. R. II 1642. 1646.

105) Tac. II 78. Suet. D 1,1.

106) Die Möglichkeit besteht, daß er legatus pr. pr. einer Provinz im Range eines Prätors war, curator eines städtischen Amtes, praef. aerarii milit. o. ä.

107) Auch auf Inschriften werden oft nur die wichtigsten Ämter erwähnt *11* I 544 f. A 4.

108) T. t.! Vgl. Suet. I 4,1. Vespasian begab sich in eine freiwillige Verbannung wie später, als ihn die Ungnade Neros traf 4,4. Das gleiche hatte auch Mucian getan, um sich dem Zorn des Claudius zu entziehen Tac. I 10.

109) *11* II 1, 239 ff. Borghesi oevr. IV 536 nimmt 10 Jahre an. *8* I 544 ff.

110) Schiller I 1, 344 f. Gesch. Neros 92 f. A 2. *3* II 47 ff. Dessau, Gesch. d. r. Kz. II 1, 174 ff. Lackeit RE X 1, 912 f.

111) So Borghesi 536. Vgl. Pallu de Lessert, Fastes prov. Afric. I 139 ff. *11* II 1, 87. *6* II 191 f. 838 ff.

112) Pallu de Lessert 137 f.

113) Zu den mangones W. A. Becker, Gallus II Leipzig 1849 84 ff. *9* 171 f. Hug RE XIV 1, 1107. *1* 30.

114) Zur peregrinatio Achaica Neros Tillemont I 348 ff. Schiller, Gesch. Neros 225 ff. *3* II 72 ff. Dessau, Gesch. d. r. Kz. II 1, 263 ff. Hohl RE Suppl. III 388 f. *23* 109 f. *19* I 33 ff. 137 ff.

115) Suet. N 25. 41, 1. Auf ein vorhergegangenes gespanntes Verhältnis zwischen Vespasian und Nero deutet auch Iosephus bei der Ernennung des neuen Oberfeldherrn hin III 7.

116) Mit dem Ausschluß vom contubernium verliert Vespasian seine Zugehörigkeit zu den comites. Vgl. *11* II 2, 813 A 5. Über die comites Augusti, die vor allem bei expeditiones und peregrinationes (t. t.) in Erscheinung treten, *13* IV 311 ff. *8* II 108. *4* IV 56 ff., speziell für Vespasian 65.

117) Vgl. Anm. 268 u. 283.

118) Beispiele und Literatur hierfür bei Lietzmann, D. Weltheiland Bonn 1909 19 ff. *24* 80 ff. 102 ff. Bousset, D. Relig. d. Judentums i. späthellen. Zeitalter[3] Tübingen 1926 222 ff. Kaerst, Gesch. d. Hellen. II[2] 311 f. Reitzenstein, D. iran. Erlösungsmyst. Bonn 1921 116 f. Boll, Aus d. Offenb. Joh. 20. 68 ff., Kampers, V. Werdegg. d. abendländ. Kaisermystik Berlin-Leipzig 1924, 32 ff. Stauffer, Zschr. f. Theol. u. Kirche NF XII 165 ff.

119) Der Glaube an den Messias hat nach Bousset a. a. O. nicht von Anfang an in den eschatologischen Hoffnungen der Juden eine Rolle gespielt. Wie sich die jüdische Anschauung diesen Messias vorstellte, ist erst aus dem 17. salomonischen Psalm zu ersehen. Bousset 228 ff.

120) Bousset 223. Über die messianischen Vorstellungen bei Griechen und Römern Kampers a. a. O. 13 ff. Lietzmann 19 ff. 26. Anm. z. S. 22. Kornemann Klio I (1902) 51 ff. *26* 126 f. Wendland, Σωτήρ Zschr. f. neut. Wissensch. V 4. 335 ff. Norden, Geb. d. Kind. 47. 51 ff. 123. 156 ff. *24* 40. 95 ff. 127. 134 f. Oxé, ΣΩΤΗΡ bei den Römern Wiener St. 48 (1930) 38 ff. Sauter, D. röm. Kaiserkult b. Martial u. Stat. (Tüb. Beitr. XXI) Stuttgart/Berlin 1934. Dort auch weitere Literatur.

121) *23* 37 f. 122) *24* 57 ff.

123) *23* 34 ff. *24* 57 ff. 78.

124) *23* 34 ff. Die jüdische Weissagung kennt nur einen Messias, während Tacitus und Sueton allein die pluralische Form aus den commentarii bekannt war.

125) Darüber Webers Buch „Iosephus und Vespasian".

126) H. I. Bell, Juden u. Griechen i. röm. Alexandria Leipzig 1926 30.

127) Für dies und das Folgende *27* 2629ff. Über Metilius PIR II 370 nr. 383. Stein RE XV 2, 1398. *23* 35. Braithwaite *1* 31 bezieht das Ereignis fälschlich auf Gessius Florus.

128) Zur Erklärung der Diskrepanz *23* 35.

129) PIR II 117 nr. 103. Stein RE VII 1, 1325ff.

130) PIR II² 153 nr. 691. Groag RE III 2, 2005ff.

131) v. Domaszewski *3* II 134 verschmilzt die Ansichten von Sueton und Iosephus insofern miteinander, daß der Adler der Legion nur eine Zeitlang in den Händen der Juden gewesen sei und dann von den Römern zurückerobert wäre. Sicher hat er sich aber längere Zeit bei den Feinden befunden und ist dann von Vespasian wiedergewonnen worden, wie die Münzen mit der Aufschrift SIGNIS RECEPTIS S C (*10* II 62n u. S. 71 nr. 461 [71]) beweisen *23* 261. Es muß der Adler der XII. Fulminata gewesen sein (so Braithwaite *1* 31, der Suetons Notiz sonst bezweifelt).

132) *23* 35.

133) Schur Klio XV. Bh. 99 bestreitet die Gefährlichkeit des Krieges. Dagegen *12* V 532. Schiller, Gesch. Neros 416ff. *23* 114ff. Die Gefährlichkeit kann nicht bezweifelt werden: Die zur Bestrafung der Juden ausgesandte Legion war entehrend geschlagen, der parthische Krieg kaum beendet. Hätte Rom zum zweitenmal in Iudaea eine Schlappe erlitten, die Folgen wären kaum abzusehen gewesen.

134) v. Domaszewski, Rel. d. r. H. 9ff. Abh. z. röm. Rel. 8f. Darum auch die gewaltige Bedeutung der signa recepta vgl. rg. 5, 39ff.

135) Der Terminus „motus" entspricht dem griechischen κίνησις und wird fast ausschließlich für Aufruhr innerhalb des Reichsgebietes gebraucht, z. B. von der Erhebung des Vindex Tac. I 89. IV 69. Suet. N 40, 4 und der des Vitellius Tac. I 51. II 27. Vgl. Lorenz, Unters. z. Geschichtsw. d. Polyb. A 252.

136) Damit deutet Sueton auf die Vermehrung der Expeditionstruppe hin.

137) Strenuus sehr oft neben fortis: Suet. Tib 1,2 „inter cognomina autem et Neronis assumpsit, quod significatur lingua Sabina fortis ac strenuus". Cic. Phil. 2,78. 8,11. ep. X 8,5. Sallust. Cat. 51,16. Nep. Dat. 7,1 u. a. Liv. 1,34, 6. 4, 3, 16 u. a. Sen ep. 9, 19 u. a. Quint. inst. XII 3,5 Ps. Quint. decl. exc. Mon. 4,15f. Tac. II 46. Diese Verbindung weist auf ein bestimmtes römisches Ideal, das sich von den Zeiten der Republik her durch Leben und Literatur zieht.

138) Über die Ernennung Vespasians zum Oberfeldherrn *23* 109ff.

139) Vgl. Cic. de div. 1, 88 „Amphiaraus et Tiresias non humiles et obscuri . . . sed clari et praestantes viri". Verr. 5,181.

140) Auch hier wieder die gleiche Unsicherheit in der Darstellung wie bei Sueton 4,5 und Ios. II 499/555.

141) *24* 62. 128. Weber, Princeps I 31. 33.

142) βάρος = Tac. 1,11 regendi cuncta onus. Weber a. a. O.

143) *23* 106ff.

144) Es ist der gleiche Gedanke, wenn Cicero „divino quodam consilio" den Pompeius für das Imperium geschaffen sein läßt. *24* 61f.

145) Das könnte allerdings ἡγεμόνα τῶν ἐπὶ Συρίας στρατευμάτων bedeuten. Über diese Frage *23* 113. Schur 106f., wo alles behandelt ist. Auch *27* 2630.

146) *12* V 533 A 1. v. Domaszewski RH. Mus. 47 (1892) 207 ff. *3* II 134. *27* 2630. *23* 118 f. Schur 107 f. Pfitzner, Gesch. d. r. Kaiserleg. 35 ff. Ritterling RE XII 2, 1559 ff. 1574 f. 1672 ff. 1750 ff. Ferner *1* 31 f.

147) Ἀπέστησαν = desciverunt neben ἀναπολεμεῖν = rebellare rg. 5, 28 = G 15, 7 f. ἔπεμψε = missu Neronis Tac. V 10.

148) *23* 114. 135.

149) Mommsen *12* V 533 A 1 vertritt die Ansicht, daß Iosephus das syrische Alexandria gemeint habe. Er stützt sich hierbei auf eine Stelle, die inzwischen von Niese als handschriftlicher Fehler korrigiert ist, ferner auf die Tatsache, daß Titus nicht so unangefochten durch das aufständische Gebiet nach Ptolemais hätte marschieren können. Weber *23* 114 ff., der ebenfalls für das syrische Alexandria eintritt, sucht diese Begründung zurückzuweisen, weil Titus i. J. 70 unbelästigt denselben Weg eingeschlagen habe. Doch schließlich ist i. J. 70 ganz Iudaea mit Ausnahme von Jerusalem erobert, vor allem die Küstenstreifen sind fest in der Hand der Römer. Die These, daß das ägyptische Alexandria gemeint sei, die letztlich von Schur 98 ff. vertreten ist, ist viel zu wenig begründet. Es kann hier nur vom syrischen Alexandria die Rede sein. Titus mußte auf dem schnellsten Wege den Kriegsschauplatz zu erreichen suchen. Durch das unruhige Südpalästina konnte er noch nicht marschieren, alles drängt darauf hin, daß Titus in Alexandria, dem besten Hafen Syriens (Benzinger RE I 1, 1395 f.), landete und mit der XV. Apollinaris nach Ptolemais vorwegeilte. So Pick Ztschr. f. Num. XIII (1885) 200. v. Domaszewski Rh. Mus. 47 (1892) 208 A 3. Dagegen Schürer, Gesch. d. jüd. V. I$^{3.4}$ 610. *27* 2630.

150) *23* 112 ff.

151) *23* 120 ff. Zur corrupta disciplina vgl. v. Domaszewski N. Heidelb. Jb. X (1900) 227 A 3.

152) *23* 119 ff.

153) Über die Kämpfe im einzelnen Tillemont I 579 ff. Schiller I 1, 388 ff. Gesch. Neros 205 ff. *12* V 529 ff. Dessau, Gesch. d. r. Kz. II 2, 800 ff. Schürer 600 ff. Graetz, Gesch. d. Juden III^4 448 ff. *27* 2631 ff. *23* 125 ff. neben den bereits zitierten Werken.

154) Iosephus spricht allerdings von einer Verwundung κατὰ τὸν τάρσον τοῦ ποδός, vielleicht also in der Gegend der „Spanne".

Lebenslauf.

Ich, Arno Heinz Richard Graf, bin am 22. August 1906 zu Halle/S. als Sohn des Kaufmanns und Wappenmalers Richard Graf und seiner Ehefrau Emmy geb. Sommermeyer geboren. Ich bekenne mich zum evangelischen Glauben und bin deutscher Staatsangehöriger. Von Ostern 1913 bis Ostern 1916 besuchte ich die Vorschule, von 1916 bis 1925 die Lateinische Hauptschule der Franckeschen Stiftungen zu Halle, die ich im März 1925 mit dem Zeugnis der Reife verließ.

Ich studierte klassische Philologie, Geschichte, Germanistik und Musik von S.S. 1925 bis S.S. 1926 an der Universität Halle-Wittenberg, vom W.S. 1926/7 bis S.S. 1927 an der Universität Innsbruck, vom W.S. 1927/8 bis S.S. 1928 an der Universität Tübingen, um dann vom W.S. 1928/9 bis W.S. 1929/30 wieder an die Universität Halle zurückzukehren.

Vorlesungen hörte ich bei den Herren Professoren und Dozenten Baesecke, Bremer (†), Diehl, Holtzmann, Karo, Kern, Menzer, Praechter (†), v. Ruville (†), F. J. Schneider, Weber, Wichmann, Ziehen in Halle, Enzinger, Kalinka, Kastil, Jüthner, Jutz, Schatz, Sitte, Sölch, Steinacker in Innsbruck und Bebermeyer, Bohnenberger, Focke, Haller, Hasse, König, Mewaldt, Oesterreich, H. Schneider, Wahl, Watzinger, Weinreich in Tübingen. Die Teilnahme an ihren Seminaren und Übungen gestatteten mir die Herren Baesecke, Diehl, Holtzmann, Kern, Rahlwes, F. J. Schneider, Weber, Graf v. Uxkull-Gyllenband in Halle, Kalinka, Jüthner, Schatz, Steinacker in Innsbruck, Bohnenberger, Focke, Hasse, H. Schneider, Wahl in Tübingen. Allen meinen Lehrern, insbesondere Herrn Prof. W. Weber, dem gütigen Berater und Förderer der vorliegenden Arbeit, schulde ich den größten Dank.

Nach meiner am 25. Februar 1931 erfolgten Promotion zum Dr. phil. bestand ich am 31. Juli 1931 die wissenschaftliche Staatsprüfung und erhielt meine Ausbildung für das höhere Lehramt 1931/2 an der Landesschule zur Pforte in Schulpforte unter Herrn Oberstudiendirektor Prof. Dr. Kranz und 1932/3 am Pädagogischen

Bezirksseminar zu Halle unter Herrn Oberstudiendirektor Dr. Dorn. Beiden Herren für ihre vielfachen Unterweisungen und die mir erwiesene persönliche Anteilnahme auch an dieser Stelle zu danken, ist mir ein inneres Bedürfnis. Am 7. September 1933 bestand ich die pädagogische Staatsprüfung in Magdeburg und wurde zum Studienassessor ernannt. Ich war seitdem an der Lateinischen Hauptschule der Franckeschen Stiftungen zu Halle, der Aufbauschule Genthin, der Landesschule zur Pforte in Schulpforte, dem Domgymnasium zu Naumburg und dem Hennebergischen Gymnasium zu Schleusingen als Erzieher der deutschen Jugend tätig und bin gegenwärtig am Domgymnasium in Merseburg beschäftigt. Schwer traf mich der Tod meines lieben Vaters († 27. 1. 1935), des treuen Kameraden und Gefährten bei mancher Bergtour in den Alpen, dessen Gedenken sowie meiner treusorgenden Mutter ich mein Werk als kleines Zeichen kindlicher Dankbarkeit widmen will.